

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7,  
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint  
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:  
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr.  
Inserate nach anliegendem Tarif.

## Die Manöver der letzten Stunde.

(Orig.-Korr. des „Neuen Pester Journal“.)

Paris, 11. Oktober.

Wenn eine Invasionsarmee genöthigt ist, sich ins dem Lande, in das sie eingebrochen ist, zurückzuziehen, so sind die letzten Tage ihres Aufenthaltes fürchterlich für das besetzte Land. Manneszucht und Gehorsam verschwinden; Offiziere und Soldaten weitem sich in Feindseligkeit gegen die Bevölkerung; man sucht im letzten Augenblicke noch so viel Schaden als möglich anzurichten und wüthet mit Feuer, Schwert und Brandschakung. Die französische Regierung ist in diesem Augenblicke in der Lage einer solchen Armee, die gezwungen wird, ihre Okkupationen aufzugeben. Sie fühlt, daß sie nur noch drei Tage zu leben hat; sie weiß, daß das Land am nächsten Sonntage, am Tage der Abgeordnetenwahl, ihr Todesurtheil unterschreiben werde und sie begehrt in ihrer Agonie unausgesetzt Hilfe der Verzweiflung. Die französische Regierung admittirt nicht mehr, sie delirirt. Seit acht Tagen werden täglich Maires, Adjunkten und Procuratoren zu Dugenden abgesetzt; Offiziere der aktiven und der Territorialarmee, die sich an der reaktionären Propaganda nicht betheiligen wollten, erhalten ihren Abschied; die Post arbeitet nur mehr im Dienste der monarchistischen Wahlagitation; republikanische Blätter werden ihren Provinzialabonnenten gar nicht oder nur sehr unregelmäßig zugestellt; Briefe erfahren eine Verspätung von zwölf bis vierundzwanzig Stunden und tragen häufig genug Spuren eines Attentats gegen die Festigkeit des Verschlusses an sich; die ausländischen Blätter werden ohne Unterschied der Herkunft einer strengen Censur unterzogen und entweder konfisziert, wie es gestern und heute dem „Evening Standard“ widerfahren ist, oder erst nach vierundzwanzigstündigem Zögern zur Austheilung zugelassen. Die Telegraphenverwaltung befördert gar keine politischen Depeschen mehr, sondern stellt den Aufgebern solcher Telegramme 1-2 Tage nach erfolgter Aufgabe die bezahlte Gebühr zur Verfügung, mit der Bemerkung, daß die Depesche nicht habe befördert werden können. Die gerichtlichen Verfolgungen regnen hagelbald auf die unabhängigen Blätter nieder; täglich wandern einige Journalisten ins Gefängniß, werden von republikanischen Zeitungen Tausende von Francs erpreßt und unterdrückt man mit einem Gewaltakt solche unbequeme Stimmen. Konfiskationen von Büchern und Broschüren, Verbote von Theaterstücken werden täglich gemeldet. Der Polizeikommissar, unterstützt von Gendarmen und Kurtschützen, terrorisirt die Wählerversammlungen und Kandidaten. Die reaktionären Blätter suchen den naiveren Theil des Publikums mit schamlosen Manövern irrezuführen; einmal melden sie den freiwilligen Rücktritt gewisser Kandidaten, die nicht daran denken, zurückzutreten; ein andermal erfinden sie reaktionäre Aufrufe und Adressen und setzen unter dieselben die Unterschriften von Republikanern, die nachträglich gegen diese Fälschung protestiren, ohne daß die Fälscher den Protest veröffentlichen würden. „Paris Journal“ hatte die phantastische Idee, zwei Nummern zu redigiren, von denen die eine ein Bild des Zustandes in Frankreich und Europa am Tage nach der Wahl im Falle eines Sieges der Reaktion, die andere ein Bild der Wirkung des entgegengesetzten Falles gab. Der reaktionäre Sieg wird natürlich mit einer kolossalen Haufe der Rente, mit einem Nebel in allen Nachbarländern, mit frischem Ausleben von Handel und Gewerbe in Paris begrüßt; der republikanische Sieg hat einen Sturz der Rente, große Schadenfreude in Deutschland, tiefe Verstimmung in Oesterreich-Ungarn, Emigration aller Wohlhabenden aus Paris u. s. w. zur Folge. „Figaro“ faßt die Sache positiver an, als „Paris Journal“. Dieses macht sich zum Propheten, jener zum Historiker; dieses blickt in die Zukunft, jener in die Vergangenheit. Er hat in einer Extra-Nummer eine theils einfach erlogene, theils obios übertriebene Geschichte der 1871er Kommune, in einer zweiten eine bis ins Groteske speichelstreichende Biographie des Marschalls Mac Mahon veröffentlicht und sagt seinen Lesern: Die Kommune — das ist das Bild eines Erfolges der Demagogie; der Marschall — das ist der Mann, der uns

durch einen Erfolg des Konservatismus erhalten bleibt. Von beiden Nummern bestellte die Regierung je eine halbe Million Exemplare, die nun den Bauern ins Haus geschickt werden.

Das sind die Handlungen, die offen zu Tage liegen, die vor Aller Augen ausgeführt werden. Allein das republikanische Centralcomité hat bestimmte Beweise in Händen, daß im Geheimen noch viel schlimmere Dinge vorbereitet werden. Vor Allem werden Mac Mahon'sche Präfecten und Maires Stimmenfälschungen im Großen versuchen. Die Sache ist nicht schwer. In jedem Wahlbezirk gibt es Tausende von Wählern, die sich seit Jahren der Stimmenabgabe enthalten und von denen man fast mit absoluter Gewißheit annehmen kann, daß sie auch am 14. Oktober ihr Bürgerrecht nicht üben werden. Die Kommission, welche der Stimmenabgabe präsidirt, will nun in der ihr vorliegenden Wählerliste die Namen der betreffenden Abstentionisten streichen, als ob sie an der Wahl theilgenommen hätten und für sie eine entsprechende Anzahl von reaktionären Stimmzetteln in die Urne werfen. Eine Entdeckung und Nachweisung dieses Betruges ist nicht leicht, da sich in vielen Kommissionen kein einziger Republikaner befindet. Außerdem ist es sicher, daß der Minister des Innern de Fourtou im letzten Augenblicke, wahrscheinlich erst Sonntag Früh, das Land durch eine Sensationsnachricht zu alarmiren suchen wird. Die Polizei wird sich dahin die größte Mühe geben, durch unheimliche Pergelei und direkte Gewaltthat irgendwo einen Aufstand, einen Straßenlärm, ein noch so kleines und unbedeutendes Demonstrationen zu Stande zu bringen, damit der Minister des Innern am Wahltage den zur Urne schreitenden Wählern telegraphisch zurufen könne: „Die radikale Revolution ist angebrochen! Kirche, Familie, Eigenthum sind bedroht.“ Nur ein konservativer Wahlsieg kann Alles retten.“ Bei der bis auf's Neuberste gesteigerten Vorsicht und Selbstbeherrschung der Republikaner ist es allerdings nicht wahrscheinlich, daß den Agents provocateurs ihr schlaues Vorhaben gelingen werde. Aber das thut nichts. Die Alarmdepesche wird Sonntag Früh doch am schwarzen Bretter aller Gemeindeführer in Frankreich zu lesen sein, und wenn sich ein Vorfall, auf den man sich berufen kann, nirgends zugezogen haben sollte, so wird man ihn mit leichtem Herzen einfach erfinden, da es jetzt schon auf eine Lüge, auf eine Schandthat mehr oder weniger nicht mehr ankommt.

Wenn die republikanische Partei sich von einem solchen Manöver des Ministeriums überraschen ließe, so wäre sie vollkommen wehrlos dagegen. Denn nach dem französischen Gesetze dürfen selbst während der Wahlbewegung die Kandidaten und Vorstände der Wahlcomités keinerlei Maueranschlag, keinerlei Aufruf an die Wähler veröffentlichen, der nicht vierundzwanzig Stunden früher bei der Behörde angemeldet worden ist. Man könnte also auf ministerielle Lügen und Verleumdungen, die Sonntag Früh erscheinen, frühestens erst Montag Früh antworten, das heißt zwölf Stunden, nachdem das Loos gefallen sein wird.

Allein wenn die Regierung wacht, so schlafen auch die Republikaner nicht. Es ist beschlossen worden, daß alle republikanischen Kandidaten im ganzen Lande morgen Abends, das heißt 36 Stunden vor Beginn der Wahlen, bei der Behörde ein Plakat folgenden Inhalts deponiren werden: „Mitbürger! Seid gegen die Umtriebe der Reaktion auf der Hut. Man sucht euch durch Alarmnachrichten zu erschrecken und eure Entschließungen zu beeinflussen. Diese Nachrichten sind vom ersten bis zum letzten Worte erlogen. Die Schlinge ist zu wenig verborgen, als daß ihr in dieselbe fallen solltet.“ Dieses Plakat wird gedruckt und bereit gehalten werden. Kommt Herr de Fourtou von seiner ingenieusen Idee ab, so bleiben die Vorsichtsmaßregeln in Plakatystem eine interessante Makulatur. Erscheint aber am Sonntagmorgen die erwartete Alarmdepesche, so wird augenblicklich neben ihr der vorbereitete Maueranschlag erscheinen. Das Gift wird nur zusammen mit dem Gegengifte absorbiert werden und so hoffentlich die beabsichtigte Wirkung verfehlen.

Heute veröffentlicht die Linke des Senats zum Ueberflusse noch eine ausführliche Instruktion, welche

die Wähler belehrt, wie sie am Abstimmungstage den offiziellen Wahlkommissionen auf die Finger zu sehen haben, um Diebstahl und Fälschung von Wählerlisten, Einschüchterung und Vergewaltigung der Wähler u. s. w. zu verhindern, oder vorkommendenfalls sofort vor Zeugen zu konstatiren. Nach dem, was die Organe der Regierung bisher geleistet haben, können sie sich nicht darüber beschwören, wenn man sie als Gauner behandelt und den zur Urne schreitenden Wählern die Worte zuruft, die man in den Bahnhofswartehäusern lesen kann: „Vor Taschendieben wird gewarnt!“

## Zur Tagesgeschichte.

Mit großer Spannung blickt die politische Welt in diesem Augenblicke nach Frankreich, wo heute die Wahl Lauch zwischen den Monarchisten und den Republikanern geschlagen wird. Die innere Ruhe Frankreichs, wie der Friede nach Außen steht mit dem Ausgange dieses Wahlkampfes in engem Zusammenhange; denn an der Seite der Gegner des Republikanismus kämpfen jene Elemente, die nur im Umstürzen der bestehenden Verhältnisse Raum und Boden für ihre eigene Existenz zu finden hoffen. Sehr mit Unrecht führen darum diese Parteigänger des Merkantilismus, Bonapartismus und Legitimus den Namen von „Konservativen“; denn nicht die „Erhaltung“, sondern die Beseitigung und Vernichtung der vorhandenen staatsrechtlichen und politischen Zustände in und außer Frankreich ist ihr Ziel. Wenn diese Umstürzler daher ihre republikanischen Gegner des Radikalismus beschuldigen, so ist das eine bewußte Unwahrheit, ein Partei- und Wahlmanöver, dessen Haltlosigkeit durch Thiers' Testament, wie nicht minder durch die Emigrationen Gr. v. v. S., Gambetta's, der Linken des Senats und der republikanischen Partei überhaupt bloßgelegt wurde. Darum sehen wir auch mit guter Zurecht dem Ausgange der Wahlen entgegen. Zwar hat die „Kampfregerung“ alle Mittel angewendet, welche der jeweilig am Ruder befindlichen Gewalt stets zu Gebote stehen. Noch im letzten Moment sind der Marschall-Präsident, seine Minister des Innern und der Justiz mit Manifesten, Wahlschreiben, Circularen, Drohungen, Prozessen, Verurtheilungen und anderen terroristischen Maßregeln gegen die Republikaner zu Felde gezogen; hoffen wir jedoch, daß all' diese Versuche der Feinde der „Konservativen Republik“ an dem niederschmetternden Votum der Majorität des französischen Volkes zu Schanden werden. Und dann wird für den „ehelichen Soldaten“, der heute an der Spitze Frankreichs steht, die Lösung erklingen: „Unterwerfen oder — abtreten!“ Es sind ihrer nicht Wenige, die da meinen, daß der Marschall-Präsident noch eher den Muth zur Annahme des ersten Theiles dieses Dilemmas besitze, als die Selbstverleugnung zur Unterwerfung unter das Gebot des zweiten Theiles. Herrschen ist süß.

Nachrichten aus Berlin beweisen, daß Deutschland's Russenfreundlichkeit auch eine ziemliche Dosis materiellen Beigeschmades habe. Es heißt nämlich, daß man von Seite Deutschlands einen russischen Sieg durch wirtschaftliche Konzessionen auf handelspolitischem Gebiete weit zu machen bestrebt gewesen wäre. Auch den jetzigen Moment russischer Bedrängniß sucht die deutsche Regierung zur „sanften“ Erpressung von derlei Konzessionen zu bemühen. Rußland wird wohl auf den Wunsch seines Bundesgenossen eingehen müssen, wenn es nicht auf die ihm unentbehrlichen „Liebesdienste“ Deutschlands in Konstantinopel Verzicht leisten will.

Mittlerweile ist in Berlin eine partielle Ministerkrise ausgebrochen. Der Minister des Innern, Graf Culenburg, hat nämlich seine Demission gegeben. Als Grund des Rücktrittes bezeichnet man „Gesundheitsrückichten“; in der That sollen es aber ernste Differenzen mit dem Fürsten Bismarck in inneren Fragen, namentlich in der „Städteordnung“, sein. Zum Nachfolger des Grafen Culenburg soll der Gerichtspräsident Bersius designirt sein. Die weiteren Meldungen über den Rücktritt des Handelsministers Dr. Achenbach, sowie über neue „Kritiken“ des Reichskanzlers mit

dem Chef der Admiralität, v. Stofsch, werden dementirt.

Welche Blasen die dermaligen Vorgänge in Frankreich im Gehirne der Ultramontanen treiben, davon liefert folgende Nachricht der Merikalen Berliner „Germania“ einen Beweis.

Aus Agram wird gemeldet: Konstantin Pasch, Adlatus des General-Gouverneurs von Bosnien, unterhandelt von der bosnischen Grenze aus mit den Slawen, welche in Kroatien insallirt sind, wegen deren Rückkehr in die Heimath.

Budapest, 14. Oktober.

Die Wiener parlamentarischen Kreise sind allem Anscheine nach bemüht, es den Berliner Reichstagsabgeordneten gleichzutun und den nunmehr in Wien weilenden italienischen Kammerpräsidenten Herrn Crispi in demonstrativer Weise zu feiern.

Wie der „Pub. Kor.“ aus Wien von bestim�mter Seite berichtet wird, haben sich die beiden Regierungen im Einvernehmen mit der gemeinsamen Regierung entschlossen, in Anbetracht des jetzigen, für eine parlamentarische Verhandlung der Wehrfrage und namentlich der Standesziffer sehr ungelegenen Zeitpunktes den Legislativen heuer keine, die Revision des Wehrgesetzes umfassende Vorlage, sondern bloß den Entwurf einer Gesetzesnovelle zu unterbreiten.

Die Schauerente des „Romanul“, welcher der staunenden Welt von einem plötzlichen Einbruche einer ungarischen Freischaar in Rumänien zu erzählen wußte, hat ein sehr heiteres Ende gefunden.

eines solchen Einbruches den tapferen Nachkommen Trajan's eingezagt hat.

Wie der „Nugsb. Allg. Ztg.“ aus Belgrad telegraphirt wird, besteht die Mission des Herrn v. Persiani in dem Zustandbringen eines russisch-serbischen Bündnisses, welches jedoch vom Perfektwerden noch weit entfernt ist.

Der Krieg.

Die am Samstag eingetretene Besserung des Wetters in Bulgarien eröffnet Ausichten für neue Aktionen in diesem Feldzuge. Der Sturm und Regen der letzten Woche hat beide Armeen plötzlich überfallen und in jeder Bewegung gehemmt.

Ueber die gestern bereits erwähnten türkischen Truppen-Nachschübe nach Bulgarien wird der russensfreundlichen „Politischen Korrespondenz“ aus Philippopol vom 2. d. geschrieben:

Im Hafen von Debez-Agatsch sind gestern abermals drei Transportdampfer mit syrischen Truppen, etwa 5000 Mann, eingetroffen.

Wie man von den hier eingerückten syrischen Truppen erfährt, herrscht in ganz Syrien die größte Rührigkeit im Aufgebot von Eilatruppen.

Vorgestern rückten hier auch gegen 1000 albanische Freiwillige ein, die in ihrer schmutzigen, zeretzten Kleidung und wegen ihres trostlosen Aussehens einen traurigen Eindruck auf die Bevölkerung machen.

Aus Nikopolis wird der „Presse“ geschrieben: Ein heftiger Nordoststurm, Kriviz genannt, hat vorgestern Abends die Brücke zwischen Turn und Nikopolis unterbrochen, die Telegraphendrähte zerrissen und die Verbindung zwischen den beiden Ufern auf das Minimum beschränkt.

Wenn auch der Rückzug nicht gefährdet ist, so ist doch die Verproviantirung der Armee unmöglich und ein Winteraufenthalt in Bulgarien ohne eine Verbindung mit Rumänien geradezu undenkbar.

worben und es vergeht keine Woche ohne mehrmalige Telegraphen-Unterbrechung. Die Bulgaren nehmen es mit ihren „Besreien“ nicht sehr genau und rücksichtslos und stehlen ihnen den Telegraphendraht von der Leitung und der Sturm fragt gar nicht nach Russen, Türken oder Rumänen.

Der Aufenthalt in den Zelten ist jetzt ein entsetzlicher, das Wasser trübt durch die Leinwand, der Wind weht schneidig kalt in die nicht geschützten Räume, der Boden ist feucht und frostig.

Die Leiden der russischen Armeen.

Von allen Seiten laufen haarsträubende Schilderungen ein über den traurigen Zustand, in welchen die Russen in Bulgarien durch den Regen und die Kälte der letzten Tage gerathen sind.

Aus Bulgarien sind entsetzliche Nachrichten über die Lage der russischen Armee den Familien der auf dem Kriegsschauplatz Befindlichen zugekommen.

Von den Schwierigkeiten kann man sich kaum eine Vorstellung machen, was es heißt, bei dem jetzt herrschenden Wetter Truppen und Material nach Bulgarien und in Bulgarien fortzubefördern, wenn man nicht selbst das Glend mitangesehen hat.

Die Folgen solcher Märsche sind leicht zu erkennen, der Mann ist zu Tode erschöpft, die Pferde werden mager und schwach, die Kranke nuzahl wächst zu erschreckender Höhe.

Ohne Bagage aber und ohne Provision kann auch die Truppe nicht vorwärts kommen und wenn einerseits der Marsch forciert wird, so muß dann wieder eine tagelange Rast eintreten.

vorgepannt und nur ruckweise, nicht schrittweise, geht die Bewegung vorwärts.

Einem anderen Berichte aus Bulgarien entnehmen wir noch Folgendes:

Große Proviantmassen, die in Rußland der Bahn übergeben worden, verschwanden spurlos unterwegs. Hatte man zuvor über die schlechte Qualität der den Truppen nachgeschickten Kleider geklagt, so verstimmt diese Klage jetzt, weil die Sendungen von Winterkleidern überhaupt gar nicht anlangen. Die Garin soll — die beste Illustration dieser Zustände! — jetzt angeordnet haben, daß jede Woche zwei besondere Transportzüge veranstaltet werden, um den Offizieren Winterkleider zu überbringen, damit diese wenigstens nicht dem Frost erliegen müssen. Wie es scheint, blüht die Defraudation in dem Maße herrlicher, als die Grundlosigkeit der Wege, das schlechte Wetter und Unregelmäßigkeit des Verkehrs über die Donau plausible Entschuldigungen für das Nichtankommen des Heeresbedarfes liefern. Unter solchen Umständen wird das Programm des Winterfeldzuges ein immer problematisches Ding.

Die Befestigungen von Konstantinopel sind nunmehr beendet. Sie bieten eine Front von 60 Kilometern, welche von 17 Hauptwerken verteidigt wird. Diese Werke sollen nunmehr mit 12- und 16-Centimeter-Geschützen aus den Krupp'schen Establishments armirt werden. Ueber die Werke selbst hört man, daß sie durchaus Erbarbeiten sind und durch die Herbst- und Winterregen stark leiden werden. Die Befestigungsarbeiten von Adrianopel sind zwar auch weit vorgeschritten, aber noch lange nicht beendet.

Im Odeßauer „Noworossijstij Telegraph“ lesen wir einen Bericht aus Kischnew, worin unter Anderem auch Folgendes behauptet wird: „Hier kommen noch immer gefangene Türken an. Viele derselben behaupten, daß bei ihnen gegenwärtig Alles „engles“ (englisch) sei; die Offiziere sind „engles“, die Waffen sind „engles“, das Geld ist „engles“ und selbst manche Nahrungsmittel sind „engles“. — Derselbe Korrespondent schreibt, daß in Kischnew dieser Tage die Vorsteherin der dort beim Militärspital Nr. 60 beschäftigten barmherzigen Schwestern wegen unerlaubter Sachen, die sich dieselbe mit den kranken und verwundeten Soldaten erlaubte, verhaftet wurde.

Aus Paris.

Ueber die letzten Ereignisse und Vorgänge vor dem Wahlkampfe in Frankreich liegen folgende Meldungen über neuerliche Gewaltakte und unbefugte Wahlbeeinflussungen der Regierung vor:

Ein telegraphisches Cirkulär Fourtou's zeigt den Präfekten die Verurtheilung Gambetta's an und erklärt die Gerüchte über einen deutsch-italienischen Allianzvertrag für falsch. Crispi selbst hätte dasselbe in Abrede gestellt. Der Präfekt in Mien's hat auf Befehl des Ministers des Innern alle Anschläge, sowie sämtliche Besetzungen des Departements in Beschlag nehmen lassen, welche die von den Senatoren Gaultier de Rumilly und Dauphin erlassenen Aufrufe an die Wähler enthielten. Als Grund der Maßregel wird die Verbreitung falscher Nachrichten angegeben.

In welcher Weise die „Kampfregerung“ im Wahlgeschäfte des Weiteren agirt, lehren auch nachstehende Mittheilungen:

Der bekannte Journalist des „Elyée“, Clement Duvernois, schreibt im „Soir“ zum neuesten Manifest des Präsidents der Republik eine Art von Kommentar, worin erklärt wird, daß der Marschall, der nicht nachgeben werde, selbst auf die Gefahr hin, Frankreich in einen neuen Bürgerkrieg zu stürzen (!), seine jetzige Politik fortsetzen werde. — In einer Rede, welche der Minister des Innern Duc Decazes, der bekanntlich als das „gemäßigtste Mitglied“ des Kabinetts bezeichnet wird, in Libourne hielt, bezeichnet er seine Gegner, die Republikaner, als „wütende Maren“, welche selbst auf die Gefahr hin, das konservative und monarchische Europa dadurch gegen Frankreich herauszufordern, den Marschall stürzen wollen.

Wenn also die Sprache des „gemäßigtsten“ Ministers lautet, läßt sich erweisen, wie jene anderen Kampfhähne à la Fourtou auf ihre politischen Gegner losfahren. Der Conseilpräsident und Justizminister Duc de Broglie hat an die General-Prokuratoren folgendes Rundschreiben erlassen:

Herr General-Prokurator! In einer kürzlich erlassenen Weisung lenkte ich Ihre Wachsamkeit auf die Versuche, welche während der Wahlperiode gemacht werden könnten, um die öffentliche Meinung wegen des Standes unterer diplomatischer Beziehungen und wegen der Aufrechterhaltung des Friedens zu beunruhigen. Meine Erwartungen wurden nicht getäuscht. Gewisse Blätter unterhalten ihre Leser in der That seit einigen Tagen von Unterhandlungen, die im Gange, oder von Allianzen, die zwischen fremden Mächten im Hinblick auf die möglichen Folgen der französischen Wahlen abgeschlossen wären. Da die Regierung sicher ist, daß diese Nachrichten jeder Begründung entbehren, so kann sie darin nur ein sträfliches Manöver erblicken, welches darauf abzielt, am Vorabend der Wahl das Gewissen der Wähler zu beunruhigen. Ich fordere Sie auf, alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Verbreitung dieser lügnersichen Gerüchte in Ihrem Amtskreise zu verhindern und diejenigen, welche Ihnen zum Organ dienen, streng zu bestrafen. Sie werden diese Empfehlung ohne Verzug zur Kenntniß aller Ihrer Substituten bringen.

Die Vorstände der Linken des Senats replizieren dem Marschall Mac Mahon mit folgendem neuen Manifest:

„Heure Mitbürger! In der letzten Stunde wird man einen äußersten Versuch machen, auf Eure Abstimmung einen Druck zum Besten der offiziellen Kandidaturen zu üben. Wenn man Euch sagt, daß die republikanischen Einrichtungen nicht in Gefahr sind, so werdet Ihr fragen, warum das Ministerium Broglie-Fourtou nur Gegner der Republik zu Vertretern hat, warum dieses Ministerium die

insolenten Angriffe auf die Republik nicht nur ungestraft läßt, sondern noch ermuntert, während es die Männer, welche sie vertheidigen, mit aller Strenge verfolgt, und Ihr werdet antworten:

Nein, wir glauben Euch nicht.

Wenn man Euch sagt, daß dieses Ministerium nicht klerikalen Einflüssen gehorche, so werdet Ihr der Ablässe und Gebete gedenken, welche öffentlich den offiziellen Kandidaten zur Verfügung gestellt worden sind, und Ihr werdet antworten:

Nein, wir glauben Euch nicht.

Wenn man Euch sagt, daß republikanische Wahlen das Land der Verwirrung und den Zufällen preisgeben würden, so werdet Ihr auf die Namen der offiziellen Kandidaten hinweisen, welche sämtlich Feinde des republikanischen Regimes sind und aus ihren Zielen und Hoffnungen kein Hehl machen, und Ihr werdet antworten:

Nein, wir glauben Euch nicht.

Wenn man Euch endlich sagt, daß die Regierung die Ordnung und den Frieden verlangt, so werdet Ihr antworten, daß die tiefste Ordnung vor dem 16. Mai und trotz so vieler Herausforderungen auch seither geherrscht hat und Ihr werdet mit Herrn Thiers wiederholen, daß die einzigen Zwietrachtstifter die Männer sind, welche uns Anarchisten und Ruhestörer genannt haben.

Wähler! Ihr werdet für die 363 Stimmen und überall Verwahrung einlegen gegen die offiziellen Kandidaturen, welche eine Beleidigung für Eure Freiheit, für die Würde des allgemeinen Stimmrechtes, für die Volkssouveränität sind.“

(Folgen die Unterschriften.)

Der Prozeß Gambetta.

Paris, 12. Oktober. Vor dem Pariser Zuchtpolizeigerichte stand heute der zweite Prozeß gegen Herrn Gambetta an, der sich, wie bekannt, auf seinen Anfang dieses Monats an den Straßenecken von Paris erschienenen Wahlaufruf gründet. Herr Gambetta war auch diesmal nicht erschienen und seinem Anwalt, Herrn Landrique, wurde nicht gestattet, die Gründe seines Ausbleibens vorzutragen; vielmehr erhielt sogleich der Staatsanwalts-Substitut Symonnei das Wort. Derselbe verlas das inkriminirte Schriftstück und fuhr dann fort:

Ich habe noch einige kurze Bemerkungen hinzuzufügen. Ich könnte Ihr Augenmerk auf die Heftigkeit der Sprache, auf diese indirekten Apostrophen richten, die sich vielleicht bis zur Schmähung steigern; ich könnte auch un schwer die perfiden Unterstellungen widerlegen, welche die Akte der Regierung entstellen und in der Redefreiheit der Wahlperiode noch keine Entschuldigung finden; aber in diesem Augenblicke, da die Urnen bald geöffnet werden sollen, darf ich nicht vergessen, daß ich mich hier keiner politischen, sondern einer juristischen Aufgabe zu entledigen habe. Zudem wendet sich der Präsident der Republik eben heute zum zweiten Male an Frankreich und richtet in einer edlen, auf alle ohnmächtigen Verleumdungen geringschätzig herabblitzenden Sprache einen letzten Ruf an das Land. Ich überlasse Herrn Gambetta, der uns inzwischen auf's Neue gezeigt hat, daß seine Feder wie seine Sprache maßvoll sein kann, wenn es die Umstände ihm gebieten, die ganze moralische Verantwortlichkeit seiner Handlungsweise, die einer parlamentarischen Regierung und eines Mannes, der vor sich selbst Achtung hat, gleich unwürdig ist. Wenn ich also zu diesen Ausschreitungen die Augen schließen kann, so darf ich doch die Beleidigung, wenn sie zugleich eine Injurie gegen den Richterstand des Landes ist, nicht hingehen lassen. Wenn das Recht gekränkt, das Gesetz mißachtet ist und die Entscheidungen der Gerichte mit Füßen getreten werden, gewinnt das Prinzip der Gleichheit seine maßgebende Kraft wieder und Groß und Klein müssen dann vor derselben Schranke das Haupt neigen. Indem Herr Gambetta den Satz schrieb: „Es (Frankreich) wird die Politik der Diktatur verurtheilen und dem in einen Plebiszittandidaten umgewandelten Oberhaupt der vollstreckenden Gewalt keine andere Wahl lassen, als sich zu unterwerfen oder zurückzutreten“, hat er unweifelhaft wesentlich das Vergehen der Beleidigung des Präsidenten der Republik begangen; denn es sind dies wörtlich die Ausdrücke, welche seine erste Verurteilung und eine Verurtheilung nach sich gezogen haben, die sich speziell auf diese Phrase stützt und in derselben eine Drohung und mithin eine Beleidigung des Staatsoberhauptes in seiner Ehre und Würde erblickt. Herr Gambetta hat also der Justiz Troß geboten; er kann diesmal nicht mehr seinen guten Glauben geltend machen, denn, obgleich verwarnt, wiederholt er seine Drohung, seine Beleidigung. Dieser Rückfall ist ein öffentlicher Skandal, der nicht ungeahndet bleiben kann. Je höher Derjenige steht, der sich über die Gesetze hinwegsetzt, desto größer ist seine Verantwortlichkeit. Ich weiß nicht, meine Herren, was die Zukunft uns vorbehält; ich setze Vertrauen in die Geschichte Frankreichs; aber ob nun Herr Gambetta der Bürger eines großen Volkes bleibe, oder eines Tages des höchsten Platzes würdig erachtet werde, wie er sich dies selbst versprochen hat, so möge er niemals die beiden sittlichen Wahrheiten vergessen, die sich aus diesem Prozesse ergeben: ohne Achtung vor dem Gesetz gibt es in der Welt keine dauerhafte Regierung; die Oberhäupter, wie die Völker, welche sich dieser Pflicht entziehen wollen, sind im Voraus dem Untergange geweiht. Die Gleichheit in der Strafe und der Gehorsam für die Sprüche der Justiz gehören zu den unandelbaren und ewigen Prinzipien, welche unbeugsam über allen menschlichen Verfassungen stehen.

Das Gericht fällte folgende Urtheile:

In Erwägung, daß Gambetta am 6. Oktober einen Wahlaufruf veröffentlichte und an den Straßenecken angeschlagen hat, welcher mit den Worten beginnt: „Bürger! Nach vier langen Monaten“ und mit den Worten schließt: „Für das Vaterland und die Republik“;

in Erwägung, daß dieser an die Wähler des 20. Arrondissements gerichtete Aufruf den nachstehenden Satz enthält, in welchem die Anklage eine Beleidigung des Präsidenten der Republik erblickt: „Es wird die Politik der Diktatur“ u. s. w. wie oben;

in Erwägung, daß, wenn die Vorrechte der Wahlperiode den Kandidaten gestatten, die Handlungen der Re-

gierung durchzusprechen und zu kritisiren, wenn man mit Rücksicht auf die Heftigkeit des Kampfes zwischen den Parteien in einem solchen Augenblicke der Diskussion ein freieres Feld lassen und deshalb gewisse Ausschreitungen in Wort und Sinn entschuldigen muß, diese Vorrechte doch nicht bis zur Zügellosigkeit gehen und einem Kandidaten für das Abgeordnetenhaus, welchen Platz er in seiner Partei auch einnehmen mag, nicht gestatten können, das Staatsoberhaupt schwer zu kränken, daß in den angelegenen Worten, sobald sie sich auf den Präsidenten der Republik beziehen, ein fester Befehl, eine Drohung und eine Kränkung an seiner Loyalität, Ehre und Würde liegt, daß diese Angriffe gegen das Staatsoberhaupt um so schwerer sind, als Gambetta sie schon einmal in beinahe genau den nämlichen Ausdrücken vorgebracht und sich damit eine gerichtliche Verurteilung zugezogen hat;

in Erwägung, daß demnach auf Gambetta Art. 1 des Gesetzes vom 17. Mai 1819, Art. 1 des Gesetzes vom 27. Juli 1849 und das Dekret vom 11. August 1848 Anwendung finden;

in Erwägung, daß Lefebvre als Drucker sich zum Mitschuldigen des obigen Vergehens gemacht hat, daß er seinen guten Glauben nicht geltend machen kann, da es ihm nicht unbekannt sein konnte, daß dieselben Schmähungen Gambetta's gegen die Person des Präsidenten der Republik schon einmal der Gegenstand einer Verurtheilung des Zuchtpolizeigerichtes gewesen sind;

daß indeß die Strafe für die beiden Angeklagten im Verhältnisse zu der Bedeutung ihres Vergehens bemessen und auch den Umständen Rechnung getragen werden muß:

verurtheilt das Zuchtpolizeigericht Gambetta zu drei Monaten Gefängniß und viertausend Francs Strafe, Lefebvre zu vierzehn Tagen Gefängniß und zweitausend Francs Strafe und Beide solidarisch in die Kosten.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. Oktober beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. Z. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. d. M. zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Die Administration.

Budapest, 14. Oktober.

\* Wetterbericht. Wir hatten heute einmal einen heiteren, warmen Tag, in der Sonne war es sogar heiß, im Schatten stieg das Thermometer auf 13° R., das Barometer zeigt 770 Mm.

\* General Klappa ist gestern, wie ein Telegramm meldet, über Marseille nach Konstantinopel gereist.

\* Professorenernennung. Der Unterrichtsminister hat den Hilfsprofessor am Polytechnikum Johann Wälder zum Professor an der Staatsoberrealschule in Temesvár ernannt.

\* Ein Misstrauensvotum für Csernátomy. Ein Theil der Franzstädter Wähler hielt heute in einem Franzstädter Gasthause eine geschlossene Konferenz ab, in welcher beschlossen wurde, Donnerstag die gesammte Wählerschaft dieses Bezirkes einzuberufen und derselben einen Antrag zu unterbreiten, daß der Vertreter dieses Bezirkes, Herr Ludwig Csernátomy, aufgefordert werde, seinen Wählern darüber Rechenschaft abzulegen, ob er während der Zeit, in welcher er diesen Bezirk im Reichstage vertritt, den Prinzipien treu geblieben ist, welche die Grundlage seiner Wahl bildeten.

\* Mortalität der Großstädte. In 32 Großstädten (mit einer Einwohnerzahl von mindestens 100,000) war die Sterblichkeit pro mille im 1. Semester 1877 die folgende: Frankfurt a. M. 21,8, Edinburgh 22,3, London 22,9, Leipzig 23,2, Bremen 23,9, Kopenhagen 24,3, Brüssel 24,9, Birmingham 24,9, Stuttgart 25,4, Dresden 25,4, Warschau 25,8, Danzig 26,0, Turin 26,4, Bukarest 26,5, Köln 26,9, Liverpool 27,2, Hamburg 27,3, Manchester 27,5, Glasgow 27,5, Paris 27,9, Rom 28,6, Berlin 28,9, Breslau 29,7, Odeffa 30,1, Stockholm 30,3, Triest 30,4, Wien 32,2, Königsberg 32,7, Neapel 35,4, München 35,9, Budapest 43,2, Prag 45,6. Diese Zahlen sprechen eine sehr beredte Sprache. Budapest stand unter 32 Städten schon wieder an vorletzter Stelle und doch will man bei uns noch immer nicht einsehen, daß unsere hygienischen Verhältnisse dringend der Verbesserung bedürftig sind!

\* Todesfall. Der im weiteren kaufmännischen Kreisen bekannte und geachtete Kaufmann Adolph B. Weiß ist heute im 70. Lebensjahre nach kurzem Leiden gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen (Montag) um 3 Uhr Nachmittags statt.

\* Ungefähr 300 Arbeiter versammelten sich heute Nachmittags 3 Uhr im Brody'schen Kaffeehause in Altsöfenn und lauschten baselbst mit großer Aufmerksamkeit zwei Vorlesungen, welche der bekannte Arbeiterführer Leo Frankl und der Arzt Dr. Csillag unter großem Beifalle ihres Auditoriums hielten; Ersterer sprach deutsch über die Bedeutung der Sozialdemokratie, Letzterer ungarisch über das allgemeine Stimmrecht. Die Versammlung, welcher auch der Stadthauptmann des ersten Bezirkes beiwohnte, verlief in musterhafter Ordnung.

\* Das Ende eines jugendlichen Schwunders. Vor einiger Zeit haben wir eines Selbstmordes erwähnt, welchen der dreijährige Jurist Giza B. a. s. auf dem Schwabenberge verübte. Die polizeilichen Erhebungen haben indeß nachträglich ergeben, daß der Selbstmörder der zweizwanzigjährige absolvirte Gymnasiast aus Rosenau, Victor Sigmund R. d. r. n. e. r., gewesen sei. Derselbe arbeitete früher als Diurnist in Ministerial, dann in städtischen Bureau, wurde jedoch von hier wegen Betrügereien entlassen und fristete sein Leben als Harbar. Nach Rosenau abgeschoben, gelang es ihm dort, irgend ein Amt zu erhalten, das er jedoch

in Folge eines Diebstahls abermals verlor. Er kam wieder nach Budapest, lebte hier, so lange es eben anging, unter dem Namen eines Juristen Géza Was und nahm sich, als die Noth an ihn herantrat, das Leben. In seiner Tasche fand man einen an ein hervorragendes Mitglied des Volkstheaters adressirten Schreiben, in welchem der Briefsteller die Adressatin verständigt, daß böse, neidische Menschen ihre Millionen aufwiegende Schönheit zu vernichten drohen, doch sei er bereit, sie für 200 fl. zu retten. Die Künstlerin wurde durch den freiwilligen Tod des jungen Mannes allenfalls vor einer Gelderpressung errettet.

\* Gegen das Duelliren. Eine Kommission des Theresienstädter Klubs hat heute unter dem Vorstize Tolnay's den Beschluß gefaßt, daß künftig jedes Mitglied aus dem Klub ausgeschlossen wird, welches eine Verletzung seiner Ehre im Wege des Duells durch Waffen sollte rächen wollen. So berichtet „Magyar Hirnök“.

\* Polizeinachrichten. Der 37 Jahre alte Zimmermannsgehilfe Andreas K o r b e l i stürzte gestern Abends 6 Uhr vom Gerüste eines in der Josephstadt im Baue begriffenen Hauses so unglücklich auf das Straßengpflaster, daß er mit zermettelter Hirnschale auf dem Pflaste liegen blieb und sein Tod augenblicklich erfolgte. — Der aus Schminz gebürtige, 30 Jahre alte Fleischhauergehilfe Joseph D h w a l d hat sich gestern Vormittags zwischen 10—11 Uhr in seiner in der Leopoldstadt, Wollgasse Nr. 1, gelegenen Wohnung aus unbekanntem Grunde mittelst einer Pistole eine Kugel in die Stirne gejagt. Man brachte denselben lebend in das Nothspital, und obzwar die Kugel nicht entfernt werden konnte und die Wunde als eine gefährliche bezeichnet wird, hofft man dennoch den Unglücklichen dem Leben zu erhalten.

\* Andächtige Landleute. Eine eigenthümliche Szene spielte sich heute Morgens vor einer Auslage in der Waisnergasse ab. Unter den Maßgewändern und sonstigen kirchlichen Gegenständen der betreffenden Auslage befand sich auch eine in Goldgewand gehüllte Puppe, die Wittergottes darstellend. Fünf Landleute, drei Männer und zwei Frauen, die eben vorübergingen, blieben vor der Auslage stehen. Die Männer nahmen andächtig den Hut herab und bekränzigten sich, während die Frauen im Begriffe waren, niederzuknien und so in der Waisnergasse ihre Andacht zu verrichten. Passanten klärten die frommen Landleute auf, daß diese Gegenstände noch keine Weihe erzielten und bloß zum Verkaufe ausgestellt sind.

\* Ein Pretiosendiebstahl. Anlässlich des Diebstahls bei Fr. Meyerhoff bringt heute ein Wiener Blatt die folgende Reminiszenz:

„Zu Anfang der Sechziger-Jahre wurde im Palais des Fürsten Johann Adolph Esch warzenberg am Mehlmarkt und zwar in den Appartements dessen Tochter, der gegenwärtigen Gräfin Waldstein, ein bedeutender Pretiosendiebstahl in der Höhe von 30,000 fl. verübt. Die polizeilichen Erhebungen förderten sehr wenig zu Tage, man behauptete jedoch, daß der Diebstahl von einer dem Hause fremden Person unmöglich begangen worden sein konnte. Der Diebstahl war in den Vormittagsstunden geschehen. Der Dieb mußte, wie übereinstimmende Angaben lauteten, den Portier passieren, der ihn unehelbar gesehen haben würde; auf der Stiege war während der Zeit, um welche der Diebstahl erfolgte, ein Weib mit dem Namen derselben beschäftigt, welche gleichfalls keinen Fremden bemerkt hatte, endlich nahm man doch als selbstverständlich an, daß irgend einer der zahlreichen Bedienten, welche sich im Vorzimmer aufhielten, den Fremden wahrgenommen hätte. Der Thäter blieb auch in der That vorläufig unentdeckt, und man gab die Parole aus, daß das Verbrechen von einem Hausbedienten herrühre. Zwei Jahre verstrichen, die Geschichte war beinahe vergessen, da wurden in Preßburg die Thäter — es waren deren zwei — zufällig aufgegriffen. Bei der Gerichtsverhandlung stellte sich Folgendes heraus: Die Diebe gehörten jener Klasse von Menschen an, welche die Gaunerprache mit dem Worte „Stoker“ bezeichnen, das ist eine bestimmte Sorte von Wohnungseinschleichern, welche je nach der Person, von der sie empfangen werden, entweder irgend Jemanden zu sprechen wünschen oder Betteln. Sie waren ungebildet bis in die Zimmer der damaligen Prinzessin Schwarzenberg gedrungen und selbstamerweise — obzwar damals vor zwei Jahren Niemand von den Hausleuten sich zu erinnern vermochte, Jemanden gesehen zu haben, bei der Verhandlung erklärten der Portier sowohl als ein Diener, daß sie sich nunmehr heute entsinnen, die ihnen vorgeführten Diebe an jenem Tage im Hause gesehen zu haben. Damals aber, vor zwei Jahren, ging Jedem die Erinnerung hierfür ab, ein Beweis, daß, wenn eine Kriminal-Affaire nicht sofort glatt abläuft, deshalb nicht immer die Berechtigung vorliegt, von einer „Unbegreiflichkeit“ zu reden.“

\* Aus dem Pariser Leben. Ort der Handlung: Ein Boulevard. Personen: Ein blutjunger Elegant und ein schmieriger, zerklumpter Kommissionär. Das Herrchen gibt dem Gänsther ein kostbares Bouquet mit dem Auftrage, dasselbe an eine bestimmte Adresse zu tragen. Der Mann liest die Aufschrift des Briefchens, wischt sich eine Thräne aus dem Auge und gibt dem Elegant nach einigem Zögern Bouquet und Brief zurück: „Nein“, sagt er, „ich kann nicht hingehen; ich habe geschworen, sie nie wiederzusehen.“

\* Europäischer Wetterbericht. Schon zum Schlusse der Vorwoche hatte der Luftdruck über Mittel-Europa einen außergewöhnlich hohen Stand; trotzdem stieg derselbe während der nächsten 24 Stunden noch und war am Sonntag, den 7. d., auf einer in Mittel-Deutschland seit 40 Jahren nicht erreichten Höhe von 755 Millimeter angelangt; das Wetter blieb dabei fast durchwegs ruhig, der Himmel vom Kanal bis Manche bis Standinavien und an die Alpen heiter und wolkenlos. Als bald sollte jedoch eine Aenderung in diesen Wetterverhältnissen eintreten. Bereits am Montag, den 8. d., erfolgte über der Dänke und in Norddeutschland ein beispielloser Barometersturz, welcher z. B. in Hinterpommern über 30 Millimeter in 24 Stunden betrug. Ein intensives Sturm-Centrum rückte vom Norden heran, während ein zweites Minimum sich im Ionischen Meer ausbildete; die Atmosphäre kam allgemein in stürmische Bewegung und dominierte in ganz Mittel-Europa die nördliche Richtung. Neuerlich sank die Temperatur tief unter ihren

normalen Stand und starke Fröste und Schneefälle stellten sich ein. Im ganzen nördlichen Oesterreich, ferner in Deutschland zu Kaiserlautern, Kassel, Leipzig, Götting, Breslau u. s. w. wurden bis zu 2 und 3 Grad Kälte noch in den Vormittagsstunden beobachtet; die meisten stehenden Gewässer waren mit schwachen Eisedecken überzogen. Gleichwie die Atmosphäre waren auch die Europa umspülenden Meere in heftiger Bewegung, die sich an den Ostküsten von Schweden, im Golf von Triest, wie in den Gewässern von Dalmatien bis zum Orkan steigerte. Seit den letzten 24 Stunden zeigt sich jedoch eine neue Depression über Irland, welche bereits eine Drehung der Windfahne gegen West zur Folge hatte und somit andauerndes Steigen der Temperatur erwarten läßt.

\* Bulgarische Hinrichtungen. Man schreibt der „Pol. Kor.“ aus Adrianopel, 3. Oktober: Es wird erzählt, daß verurtheilte Bulgaren, wenn sie sehen, daß es keine Rettung mehr für sie gebe, oft ziemlich große Summen Goldes, welche sie bis dahin in ihren Kleidern wohl versteckt halten, dem oder jenem Zapite, welcher sie besser behandelte, schenken. Heute konnte man nun in Mustafa Pascha, wo man fünf Bulgaren, darunter einen Geistlichen, aufknüpfte, einer eigenthümlichen Szene beizuhören, welche als Beleg zu den erwähnten Erzählungen dienen mag. Als die Reihe des Scheitens an den Geistlichen kam, bat er den kommandirenden Tschausch (Selbwehler), er möge einen Augenblick warten. Darauf begann er sein verborgenes Geld hervorzufischen und schenkte dasselbe (es war fast eine Hand voll Goldlire) dem erwähnten Zapite = Unteroffizier. Dieser nahm das Geld, klopfte den Delinquenten auf die Schulter und sagte gerührt: „Weil Du so ein guter Mensch bist, so sollst Du auch im Schatten aufgehängt werden.“ Und so geschah es auch, es wurde für ihn eigens ein schattiges Plätzchen aufgesucht, wo man ihn hängte.

**Vereinsnachrichten.**

(Der Verein der Advokaturkandidaten und Rechtspraktikanten) veranstaltet am 21. Oktober, 4 Uhr Nachmittags, in seinen Lokalitäten (Hatvanergasse 3) eine Disputation, deren Gegenstand ein „Schwurgerichtsfall“ bildet. Preis zwei Dukaten.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* Im deutschen Theater ward heute wieder ein lieber Gast, Herr Schenk, als „General Kantakouff“ begrüßt. Die arme „Fatinia“ — was hat sie Alles durchgemacht, seit wir ihn noch zu den Unteren zählten? Mit seinem Wiedererscheinen hat er heute bewirkt, daß das überwollte Haus sich nicht nur seiner unübertrefflichen Leistung, sondern auch der ganzen lustigen Operette erfreute, als wäre diese wie jene heute zum ersten Male geboten worden. Es gab einen warmen Empfangsgruß, und im Laufe des Abends wiederholt — namentlich nach dem drahtischen Brief-Duett im dritten Akte — stürmischen Applaus. Albin Swoboda (Golz), Friederike Swoboda = Fischer (Wladimir) und Fräulein Olma (Fürstin Lydia) waren trefflich disponent und trugen Jedes Ehrlich dazu bei, daß die Operette sich wieder von anregendster Wirkung erwies und die bekannnten Glanznummern zur Wiederholung begehrt wurden. Fräulein Olma präsentirte sich im ersten und dritten Akte in reicher, vortheilhafter Toilette, dagegen im zweiten in unvorteilhafter Toilette. Daß die Letztere schließlich doch ihre Grenzen haben muß, möchten wir schließlich für die Zukunft auch noch die Beziehung der Rolle des „Zwei Pascha“ durch Herrn Ehrenfest beantragen, dessen gemüthlich-behagliches Naturell sich ganz für diese Partie eignet. Wenn der heutige Darsteller derselben, Herr Behringer, wirklich glaubt, daß er ein Komiker ist, so irr er sich.

\* Im deutschen Theater geht als nächste Lustspielnovität am nächsten Donnerstag das Lustspiel „Der Hypochonder“ in Szene.

\* Verdis „Requiem“ wird, wie wir vernehmen, dem ungarischen Provinzialpublikum im Laufe des Monats November durch ein vorzügliches italienisches Vokalquartett zu Gehör gebracht werden.

Im Verlage von J. S. Sárkány sind soeben drei sehr gelungene, aus dem Atelier Rozmats hervorgegangene Photographien in Kabinetsformat erschienen, welche die allerliebste Künstlerin Frau Solos in verschiedenen Stellungen als „Marjolaine“ in „Kisasszony feleségem“ darstellen.

\* Im Verlage von Rozslyavgyi und Komp. sind die folgenden neuen Musikalien erschienen: drei Csárdás nach beliebigen Volksliedern für das Pianoforte von Julius Kolozsvári und drei Lieder aus dem Volksstücke „A vereshaju“ für das Pianoforte gleichfalls von Kolozsvári arrangirt.

**Offener Sprechsaal.\*)**

Herr Redakteur! Die gesammte Presse ist bisher stillschweigend über ein Vorkommniß hinweggegangen, welches die besondere Aufmerksamkeit jedes Bürgers verdient. Wir meinen die Verordnung des Landesvertheidigungs-Ministers bezüglich einer Superbidirung sämmtlicher Militärpflichtigen des Vácser Komitates, welche bei der letzten diesjährigen Stellung für untauglich befunden wurden. Diese Verordnung wurde im Laufe der vorigen Woche durchgeführt und mag ihr Resultat welches immer gewesen sein, mögen noch so viele früher untaugliche jetzt dem Militärstande zugeführt worden sein, die getroffene Maßregel erscheint nichtbedeutender als eine ungerechte, und unter den gegebenen Verhältnissen kaum erlaubte. Daß die behördlichen Organe bestrebt sind, ein Theil der Militärpflichtigen durch un-

\* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

lautere Mittel sich ihrer Pflicht entzogen, darf die gesammte Bevölkerung eines großen Komitates nicht entgelten, und wenn die Bevölkerung über ein solches Vorgehen der Regierung in Unwillen geräth, so erscheint dies begreiflich genug. Wir glauben die Zustände des Komitates noch der in Rede stehenden Richtung hin zu kennen und könnten es nur billigen, wenn eine strenge und unparteiische Kontrolle der Ausübung der Amtsgelände zugewendet würde; aber in der bekannnten Weise begangene Fehler der behördlichen Organe an der Bevölkerung zu bestrafen, ist eine Anomalie, wie sie in einem konstitutionellen Staate nicht vorkommen sollte. Wie viele junge Männer mußten auf diese Verordnung hin mit Unannehmlichkeiten, Spezen und Störungen in ihrem Verufe verbundenen Reisen von allen Theilen des Landes, oder sogar von weiterer Ferne her in ihre Heimath unternehmen, was selbst Solchen zur Pflicht gemacht wurde, die sich a u ß e r h a l b des Komitates abgestellt hatten; vielleicht haben auch mittlerweile Andere nach ihrer dritten Abstellung geheiratet und mußten sich einen ganz anomalen Ausnahmzustand gefallen lassen. Wenn die Regierung ähnliche Vorkommnisse vermeiden will — und sie soll es — wenn sie keinen Tauglichen der Wehrpflicht entzogen sehen will, so möge sie im Voraus die nothwendigen Maßregeln treffen, und nicht nachträglich. Das würde wohl am Besten dadurch erreicht werden, daß die Bevölkerung nicht schon Monate vorher wissen dürfte, aus welchen Personen die Militärkommission bestehen wird, welche Militärärzte den Pflichtigen untersuchen werden, um darnach ihre Maßregeln zu treffen. Es müßten vielmehr die Militärkommissionen erst unmittelbar vor Beginn ihrer Thätigkeit den Ort derselben angewiesen erhalten und dort nicht früher, als am Tage der Abstellung eintreffen. Auf diese Weise würde wohl beiden Theilen die Möglichkeit benommen sein, unstatthafte Abmachungen zu treffen. Achtungsvoll  
B u d a p e s t, 14. Oktober.

J. B.—y.

**Ein Erzieher**

(Israelit) wird für die Provinz zu 2—3 Kindern gesucht. Gefordert wird Kenntniß der ungarischen, deutschen und französischen Sprache, Befähigung zum Unterricht für die Volksschule. Geprüfte Volksschullehrer haben den Vorzug. Hotel „Hungaria“ Nr. 104. Sprechstunde: Montag, den 15. d., Nachmittags 2—4 Uhr.

Der Vorstand des ersten Kranken- und Leichenvereines „Hungaria“ macht seinen Mitgliedern die höchstbetäubende Anzeige von dem Ableben eines Ehrenmitglieds des Verein  
838  
**Adolf B. Weiß.**  
Vater des ungarischen „Hungaria“-Verein sich vielfache Verdienste erworbenen Ehrenmitglieds und ehemaligen Präsidenten Herrn Berthold Weiß.  
Das Leichenbegängniß findet Montag den 15. d. M., Nachmittags 3 Uhr statt und werden die P. T. Vereinsmitglieder gebeten, sich sehr zahlreich um 2 Uhr Nachmittags in der Vereinskanzlei Wobrenngasse Nr. 10 zu versammeln, von wo sie sich in corpore unter Vorantragung der Trauerfahne zum Trauerhaus (Marie Valeritagasse, Thonethof) begeben werden.  
B u d a p e s t, am 14. Oktober 1877.

**Ohrenarzt Dr. Cornel Lichtenberg.**

von seiner wissenschaftlichen Reise vom Auslande nach neunmonatlicher Abwesenheit zurückgekehrt, ordnet wie früher: **Beisagasse Nr. 3** von 11—12 und 2—3 Uhr.

**Berichtigung.**

In der in unserm gestrigen Blatte erschienenen Annonce „Grabkränze“ der Anna Seidl, soll es anstatt Rosa Seidl richtiger Rosa Seidl heißen, was hiemit berichtigt wird.

**Die Genossenschaft der Budapestener Hoteliers und Gastwirthe**

gibt hiermit sowohl ihren P. T. Mitgliedern, als auch sämmtlichen bisher noch nicht informirten Budapestener Gastwirthen und zwar nur auf diesem Wege bekannt, daß Dienstag, den 16. Oktober d. J., Nachmittags 1/2 4 Uhr, im hauptstädtischen Redouten-Saale eine außerordentliche General-Versammlung in Folge sehr dringender Regalangelegenheiten stattfinden wird und erucht im Interesse jedes Einzelnen zahlreich zu erscheinen.  
836 Das Präsidium.

**Telegramme.**

Wien, 14. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die „Montags-Revue“ dementirt alle Friedensgerüchte; kein Symptom deute an, daß die Türkei zu Konzessionen geneigt sei. — Dasselbe Blatt kündigt ferner den bevorstehenden definitiven Abbruch der Zollverhandlungen Oesterreich-Ungarns mit Deutschland an. — Der italienische Kammerpräsident Crispi besucht demnächst auch Budapest.

Bukarest, 14. Oktober. Der offizielle „Monitor“ sagt: Nach von eigens abgeforderten höheren Offizieren an Ort und Stelle eingeholten Informationen ist die von rumänischen Journalen verbreitete Nachricht über den Eintritt einer ungarischen Delegation in Rumänien ganz falsch; diese Nachricht wurde von Landleuten verbreitet, welche eine Abtheilung von der Grenze kommender rumänischer Milizen für Ungarn hielten.

**Bukarest, 14. Oktober.** „Agence Russe“ bringt eine Meldung aus Kalaraschi vom 11. d.: Gestern Nachts versuchten zwanzig türkische Barken die Donau zu überqueren, um die von den Russen bei Gara-Borcei angelegten Erdwerke zu zerstören; bei den Befestigungen angekommen, wurden die Türken durch lebhaftes Gewehrfeuer von 1000 Mann aufgehalten, welche, tagsüber im Waldbesitzungen arbeitend, sich in Laufgräben verborgen hatten; die Türken verloren 50 Tode und Verwundete, die Russen hatten drei Tode.

**Nachtrag zur Handelsübersicht der Woche.**

**Süßfrüchte.** Das Geschäft hatte diese Woche eine etwas größere Ausdehnung, doch ohne irgend besondere Preisvariationen. Wir notiren: Bohnen, Zwerg zu 12 fl., große weiße zu 10 fl. 50 kr. bis 11 fl. Linien, Stoderauer zu 22-24 fl., ungarische zu 12 fl. Erbisen, Stoderauer zu 16 fl., ungarische bestkochenende zu 14 fl., ausländische geschälte Niesenerbisen zu 25 fl., inländische geschälte Erbisen zu 17 fl.

**Wirs,** geschälte 12 fl.  
**Wohn,** blauer, echt französischer 38 fl., echt mährischer blauer 35 fl. 50 kr., grauer 30 fl.  
**Waprika** zu 60-80 fl.

**Kümmel,** inländischer 53 fl., ausländischer 60 fl., Alles pr. 100 Kilo ab hier.

**Wein.**

Das Weingeschäft hat seit unserem jüngsten Bericht keine wesentliche Veränderung erfahren, auch die Aussichten auf eine Besserung des Geschäftes sind ebenso gering wie früher. Allenfalls macht sich bemerkbar, daß unter Weingeschäft einen wesentlichen Rückgang erfahren hat, und alle Bestrebungen, das Geschäft zu beleben, sind ohne Erfolg geblieben. Noch immer konzentriert sich unser Hauptgeschäft auf den inländischen Konsum, der wohl bedeutend ist, aber immerhin nicht vermag, dem Weingeschäft die genügende Allseitigkeit zu verschaffen. Der Verkehr nach Desterreich hat im Laufe der letzten Jahre seine wichtige Bedeutung verloren, und die anhaltende Kesselfer, welche die österreichische Kundenschaft beobachtet, dominiert zur Genüge, daß es große Mühe kostet, sie wieder zu gewinnen. Für das heurige Jahr dürfen wir weniger auf Desterreich rechnen, denn die dortigen Quantitäten vorzüglichliche Lesenausfichten lassen erwarten, daß die Einkäufe seitens der österreichischen Weinhändler sich nur auf ein Minimum beschränken dürften. Bezüglich uneres Weinesportgeschäftes nach dem Auslande läßt sich ebenfalls kein günstiges Prognostikon stellen, denn wir begegnen auf ausländischen Märkten der Konkurrenz Frankreichs, die zu bekämpfen wir noch zu schwach sind. Wir haben sehr viel Zeit unbenutzt vorüberstreichen lassen; anstatt bestrebt zu sein, für unsere Weine ein neues Absatzterritorium zu gewinnen, ließen wir Alles auf sich beruhen, und nun, wo der große Ausfall, den die österreichische Kundenschaft verursacht, bemerkbar ist, wird es uns erst klar, daß wir mit unseren Weinen nur auf uns selbst angewiesen sind. Wenn sich einzelne Kreise darauf stützen, daß sich nach der Schweiz ein größeres Geschäft wird entwirren lassen, so ist dies nur eine Illusion mehr, die mit einer gewissen Naivität großgezogen wird. Wir können nach der Schweiz nur dann ein Geschäft machen, wenn wir der Konkurrenz Frankreichs begegnen können; aber die gegenwärtigen hohen Weinpreise, die hohen Zölle und Frachtsätze, sowie das Angebot der Schweizer (40 Francs für Rothwein per Hektoliter ab Genf, inkl. Gebinde) schließen jede Möglichkeit einer Konkurrenz aus. Auch die Lieblings-Idee des ungarischen landwirtschaftlichen Vereins, nach England ein größeres Geschäft in Rothwein zu machen, ist ein frommer Wunsch geblieben. Unter diesen keineswegs günstigen Auspizien nahm die Weinlese in den meisten Gegenden des Landes ihren Anfang. Unsere Erwartungen auf ein günstiges Ergebnis sind durch die kalten und regnerischen Tage im September und Oktober theilweise nicht geworden, und wir dürften in quantitativer Beziehung kaum eine Mittellese haben, in qualitativer Hinsicht bei dem geringen Zucker, dagegen stärkeren Säuregehalt des Mostes dürfen wir zumeist einen saueren, stellenweise aber auch guten Wein bekommen.

**Weinstein.** Die Nachfrage hält an, von Mittels-gattungen wurde Einiges zu 60-62 fl. abgesetzt; hochgradige Waare erzielte 68-70 fl.

**Nüsse.** Wallnüsse, deren Qualität gerühmt wird, halten sich im Preise und werde Debrecziner Prima zu 22 fl. bis 22 fl. 50 kr. gekauft, während flavonische und Baranyaer mit 20-21 fl. vergebens offerirt sind. In Haselnüssen sind die Zufuhren stark und sind zu 11 fl. bis 12 fl. zu haben.

**Kartoffeln** notiren per 100 Kilogramm 2 fl. 40 kr. und sind die Zufuhren noch immer sehr bedeutend geblieben.

**Petroleum.** Auch in dieser Woche erhielt sich an den auswärtigen Plätzen trotz einiger Schwankungen feste Haltung. Hier befestigten sich die Preise, obgleich das Geschäft in prompter Waare schleppend war, da die eintreffenden Zufuhren zur Abwicklung früherer Engagements gute Verwendung fanden und das steigende Agio Besüge vertheuerte. — Man bezahlte für effektive Waare 23 fl. 50 kr. bis 24 fl. und auf Lieferung 24. fl. bis 24 fl. 50 kr. per 100 Kilo Netto Kasse.

**Sesamaten.** Von Reps kommt wenig mehr vor, es hat darin fast jedes Geschäft aufgehört, so daß sich nicht einmal ein fixer Tagespreis notiren läßt.

**Rüböl** hat sich im Preise befestigt, promptes Del ist mit 49 fl. 50 kr. gefragt, doch sind selbst zu 50 fl. wenig Abgeber.

**Mischlitt.** Der Verkehr bleibt fortwährend auf den Lokalbedarf beschränkt, der Preis hält sich auf 54-55 fl.

**Leesamen.** Von Luzerne ist Einiges hier ange-langt, doch verlangen Besitzer 65-70 fl., welcher Preis durchaus nicht konvenirt, so daß kein Geschäft zu Stande kommt. Banater Rothflee wird hier auf 58 fl. gehalten, auch dieser Preis ist mit denen der auswärtigen Plätze nicht im Verhältniß und es finden sich zu denselben keine Nehmer.

**Vorstendvieh.** (Bericht der Erstenungarischen Vorstendvieh-Massanstalt und Vorschubgesellschaft.) Budapest, 12. Oktober. Obwohl die Grenzperre wegen der in Böhmen ausge-

brochenen Hornviehsuche dem Export über Bodenbach starken Abbruch that und drückend auf die Geschäftssituation wirkte, so war doch der Umlauf sehr bedeutend, Preise laut Notiz fest behauptet. — Notirte Preise: ungarische schwere Waare 54-57 fr., serbische 54-55 fr., walachische 50-54 fr., Stacheln 50-54 fr. per Kilo Nettogewicht. — Hiesiger Viehstand: am 5. Oktober verblieben 52,080 Stück; Zutrüb: von Unter-Ungarn 3140 Stück, von Siebenbürgen 2700 Stück, von Serbien 3710 Stück, aus der Walachei 870, zusammen 10,420 Stück. — Abtrieb (bis Freitag Mittags): nach Oberungarn 220 Stück, nach Wien 3850 Stück, nach Prag 1010 Stück, über Bodenbach 2900 Stück, über Ruffa 1140 Stück, nach Frankfurt und Mainz 1420 Stück, Budapest Konsum 2430 Stück, Transito 360 Stück, zusammen 13,330 Stück, verbleibt Stand 49,170 Stück, wovon 10,710 Stück in den Aktien-Szállásen lagern. — Wiener Markt am 9. Oktober: Gesamtauftrieb 3345 St. Schweine. Schwere Sorten begehrter. Preise für schwere 49-50 fl., für Mittelstücken 47-48 fl., für Feischlinge und polnische 36 bis 44 fl. per 100 Kilogramm lebend Gewicht.

**Gearbeitetes Leder.** Das dieswöchentliche Geschäft nahm einen ziemlich guten Verlauf. Begünstigt durch die allenthalben vorherrschende nasse Witterung war der Absatz ein höchst befriedigender. Die meiste Nachfrage richtete sich auf schwere Sohlen und schöne Narbenhäute, welche beide Artikel jedoch nur in geringeren Quantitäten vorrätig sind. Für Terzen und Funderleder bis 24 Kilo werden 195 fl. gerne bewilligt. Höheres Gewicht ist momentan auf hiesigem Plage ganz ausverkauft und notiren bereits loco Brünn 192-194 fl. Dagegen sind ein- und zweifelhige Häute nicht nur in genügender Anzahl, sondern auch 1-2 fl. per Kilo billiger angeboten. Für schwarzes Zugleder gibt sich noch sehr mäßiger Bedarf kund, Preise nur nominell. Kalbleder ist kontinuierlich gut gefragt. Schwarz genarbte Felle sind besonders beliebt und wird Prima-Waare mit 360-370 fl. bezahlt. Braune Wächsfelle für Stadlbedarf gehen zu bisherigen Preisen flott ab. In Schafleder ist der von uns bereits vor längerer Zeit prognostizierte Mangel unter entsprechender Preis-erhöhung eingetreten. Größere notiren: Lärken von 4-5 Kilogramm 190-295 fl., 7-8 Kilogramm 200-210 fl., Ausschuß und Futter 140-150 fl., Rappen 160-165 fl. In türk. Corbian sind die Zufuhren sehr spärlich. In Folge dessen sind die Konsumenten gezwungen, ihre bisher beobachtete Reserve aufzugeben und die hohen Forderungen der Kommissionäre zu bewilligen. In Rohleder, Fellen und Gerbstoffen war diese Woche nur ganz unbedeutendes Geschäft. Preise und Tendenz unverändert.

**Geschäftsberichte.**

**Wien, 13. Oktober.** (Aus dem Wochenberichte der nied.österr. Handelskammer.) Schafwolle Das Wollegeschäft ist auf dem hiesigen Plage noch immer ziemlich ruhig und der Verkauf unbedeutend. Einige hundert Zentner Mittels- und schwerer Wollarten bilden den ganzen dieswöchentlichen Umlauf. Von Breslau und anderen fremden Plätzen lauten die Berichte viel günstiger. Graue Siebenbürger und Flamentiner Wollen sind gesucht.

**Leder, Häute und Felle.** Der Verkehr in fertigem Leder war bei wenig veränderten Preisen mäßig belebt; für Herbstartikel bleibt der Begehrt bei anhaltend trockenem Wetter gering. — Bei Häuten und Kalbfellen keine Veränderung in der Geschäftslage. Von Sammfellen besteht in untergeordneten Sorten noch immer ein großes Lager, feinere Sorten fehlen; Geschäft schleppend, Preise flugunruhig. Schafschelle, deren hiesiges Transito-Lager 250,000 Stück beträgt, sind ganz unverkäuflich. Die Berichte aus Amerika lauten deprimirend, ein Preisrückgang scheint unausbleiblich.

**Hadern.** Die Situation hat sich noch nicht freundlicher gestaltet, der Absatz läßt in seinen Sorten viel zu wünschen übrig. Troßdem die Lager allenthalben sehr gelichtet, sind alle Sorten zur letzten Notiz erhältlich, da der Bedarf kein wesentlicher ist. Notirungen: Ungarische, Prima weiße 21 fl. 75 kr. bis 22 fl. 50 kr., mittelweiße 17 fl. — fr. bis 18 fl. — fr., Fuß 14 fl. — fr. bis 14 fl. 50 kr., Pack, fein 14 fl. — fr. bis 14 fl. 50 kr., Pack, grob 13 fl. 25 kr. bis 14 fl. — fr., blaue Leinen 13 fl. 50 kr. bis 14 fl. 25 kr., blaue Leinen, gemischt mit Baumwolle 9 fl. — fr. bis 9 fl. 50 kr., Baumwolle, weiße 11 fl. 75 kr. bis 12 fl. 50 kr., Rattun-5 fl. 50 kr. bis 6 fl. 50 kr.

**Kleiamen.** Die Lage des Marktes ist unverändert; betreffs aller Sorten herrscht Zurückhaltung und geringerer Begehrt. Man notirt: Steirischer (roth) gereinigter 52 fl. bis 58 fl., Luzerner, ungarischer, gereinigter 58 fl. bis 64 fl.

**Del.** Der naturgemäß jetzt zunehmende Konsumbedarf an Rüböl und die noch zurückgehaltenen Rückbildungen der Terminwaare haben den Preis für Lokowaare neuerdings befestigt. Troßdem fehlt jedes Angebot darin. Oktober-Del wird in Folge dessen auf 47 fl. 25 kr. bis 47 fl. 50 kr. gehalten, bisher aber nicht über 46 fl. 75 kr. angelegt. Spätere Sichten ganz ohne Handel, 46 fl. 25 kr. nomineller Preis.

**Spiritus.** Das Geschäft in Spiritus ist ziemlich lebhaft, Preise erhöht; per November-März 31 fl. 50 kr., per Januar-Mai 32 fl. 50 kr. gemacht. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) trans. 33 fl. 60 kr. bis 34 fl. 10 kr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) trans. 33 fl. 30 kr. bis 33 fl. 70 kr., rektifizierter hochgrädig (90 Prozent und darüber) transito 36 fl. 30 kr. bis 37 fl. 20 kr., Slivowitz (50 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 30 fl. bis 30 fl. 30 kr. Zuder. Die Frage nach prompter Waare, sowohl reher als raffinirter, belebt sich. Rohzuder erzielte dabei einige Avance. Das Angebot in neuen Melissen beginnt sich zu mehren. Notirungen: Rohzuder, erstes Produkt, Basis 96 Prozent Zuder in 100 Trockensubstanz, ab mährischen Stationen 96 Prozent 32 fl. 60 kr. bis 33 fl. — fr., ab mährischen Stationen 93 Prozent 32 fl. 35 kr. bis 32 fl. 75 kr., ab böhmischen Stationen 93 Prozent prompt 31 fl. 90 kr. bis 32 fl. 40 kr., ab böhmischen Stationen 88 Prozent 33 fl. 60 kr. bis 34 fl. 10 kr., Raffinade 50 fl. — fr. bis 51 fl. — fr.; Melisse: feine und feinste 48 fl. 50 kr. bis 49 fl. 20 kr., ordinäre und mittlere 47 fl. 30 kr. bis 48 fl. — fr.; Exportzuder ab Nordbahnhof in Wien oder Szolnoki, exklusive Steuer-Restitution, Brode franco Fab-

41 fl. 80 kr. bis 42 fl. 70 kr., Biles in Säcken sporto für netto 36 fl. 50 kr. bis 37 fl. 50 kr.

**B. Debreczin, 12. Oktober.** (Orig. Ber.) Gegen Ende der vorigen Woche bis in den hiesigen Markt hinein kam die Flau im Weingeschäfte zum entschiedenen Durchbruche und äußerte sich in Preisrückgängen von 25-35 kr. pr. Mztr. bei hochfeinen und 40-50 kr. bei Mittelsorten. Händler und Spekulanten hielten sich von Einkäufen anlässlich des Marktes fast ganz zurück und kam beinahe kein Geschäft in Weizen zu Stande. Nach Ablauf des Marktes stellte sich erst eine angenehme Tendenz ein; Preise behaupten heute bei etwas mehr Kauflust ungefähr den Stand, den sie zum Schluß der Vorwoche einnahmen. Roggen, der im Ausland total unbeachtet ist, hat sich entgegen aller Voraussicht hier stärkerer Nachfrage erfreut. Großhändler traten als alleinige Respektanten auf und kauften alle flottante Waare von 6 fl. 40-55 kr. zusammen. Verkauf wurden ca. 10,000 Mztr. Die Woche schließt in ruhiger Tendenz mit 6 fl. 50 kr. Geld, 6 fl. 55-60 kr. Waare. Gerste ist noch immer gesucht und weist Futterwaare neuerdings eine Avance von 40-50 kr. gegen die Vorwoche auf, zu Brauzwecken geeignete verhältnismäßig noch mehr. Von Futterwaare wurde am verfloßenen Markte Einiges zu 6 fl. 35-45 gehandelt. Hafer à 5 fl. 25 kr. eine Partie gekauft. Von neuem Mais wurde Einiges per Mai 1878 à 5 fl. bis 5 fl. 25 kr. kontrahirt. Hirse angenehmer, à 5 fl. 80-90 kr. zu placiren. Reps hat seine Rolle nahezu ausgespielt; die internationale Contremine hat sich per 1. Oktober mit enormen Opfern gedeckt, und so erübrigen nur noch Fabrikanten als Respektanten, welche sich aber über 16 fl. ab hier nicht einlassen wollen. Offerirt war im Ganzen bloß eine Partie à 17 fl., die unverkauft blieb. Fisoln, weiße, Zwerg zu 10 fl. 25 kr. ab hier. Schafwolle ganz vernachlässigt; in alter ist kein Geschäft zu Stande gekommen; in neuer per 1878 wurde Einiges zu unbekannt gebliebenen Preisen kontrahirt.

**D. Zichdorf, 12. Oktober.** (Orig. Bericht.) Wir haben seit dem 2. Oktober anhaltendes Regenwetter, welches die Straßen verschlammte und die Niederungen mit Wasser überschwemmte. Die Maisernte, welche zum größten Theile noch nicht beendet ist, leidet enorm, der noch nicht völlig reife „Repsmais“, welcher nach der Repernte bebaut wurde, fängt an zu faulen. Selbst im größten Regen kann man sehen, wie die Produzenten hinaus in die Maisfelder ziehen und dort nach Hause führen, was nur möglich ist. Für Mais, welcher vor dem Regen geerntet wurde, bezahlt man 1 fl. bis 1 fl. 20 kr. per Sack in Kolben, welcher in Körner einen halben Megen liefert.

**Bester Waaren- und Effektenbörse.**

**Effektenbörse.** 14. Oktober. Der heutige Sonntagsverkehr war Vormittags wenig belebt, es kamen nur einige Schlüsse in österr. Kredit zu 204-204.20 vor; Nachmittags befestigte sich die Stimmung, da von Wien höhere Kurse gemeldet wurden, österr. Kredit stiegen bis 205.75. In anderen Effekten war kein Geschäft.

**Getreidegeschäft.** In Weizen war heute der Verkehr ziemlich still, Mühlen zeigten wenig Kauflust, der Umsatz blieb daher auf circa 8000 Meterzentner beschränkt, welche ungefähr zu den gestrigen Preisen Nehmer fanden. Ufances-Weizen per Oktober 10 fl. 82 1/2 kr. G., 10 fl. 85 kr. W., per Frühjahr wurden 2500 Mztr. zu 11 fl. 20 kr. geschlossen.

**Auszug aus dem „Közlöny“.**

**Konkurse in der Provinz.** Gegen Dr. Joseph Schuk in Bapa. Titisk. Advokat Joseph Galamb, Anmeldungstermin 12., 13. und 14. November. — Gegen Joseph Wolf in Lu g o s, Titisk. Advokat Ladislaus Marsosky, Anmeldungstermin 3., 4. und 5. Januar.

**Konkursaufhebung.** Des Johann Bary-Szabó von Seite des f. Gerichtshofes in Budapest.

**Korrespondenz der Redaktion.** L. H. O-Banya. Die Hauptsache ist, ob Sie für Ihren Diener während der Dauer der Kur zu zahlen gewillt sind. Dann braucht es nicht viel Federlesens und er wird ohne Weiteres im Krankenhaus aufgenommen. Im sonstigen Falle braucht er Heimathschein und Ver-muthszeugniß, da dann die Spitaldirektion die Ver-pflichtungen bei dessen Heimathsbehörd. einfasst.

**Verantwortlicher Redakteur**  
**I. Schnitzer.**

**FRANZ JOSEF BITTERQUELLE**

Das gehaltreichste und wirksamste Bitterwasser Orens. Vorrätig in allen Apotheken und Spezereihandlungen. Als Normaldosis genügt 1/2 Weinglas voll.

182

**Engl. od. Franz. für 50 Pf. pr. Woche**

in 18 Monaten ohne Lehrer durch die Unterrichtsbrieft nach der Meth. Loussaint-Langensheit zu erlernen. 21

**Kundmachung.**  
Zur Sicherstellung des Material- und Requiristen-Bedarfes für die k. k. Fuhwewens-Material-Depots für das Jahr 1878 findet am 25. Oktober 1878, um 11 Uhr Vormittags, im Amtsfokale des k. k. Landes-Fuhwewens-Kommando Nr. 4 (Karlskaserne 1. Stock Nr. 75) die Offerir-verhandlung statt.  
Budapest, am 6. Oktober 1877.  
**K. k. Material-Depot 4.**

## Die Königin aus der Fremde.

Roman nach dem Englischen.

Achtundfünfzigstes Kapitel.

### Lord Tregaron's Krankheit.

(108. Fortsetzung.)

Sinda war im ersten Augenblicke ganz erstarrt, als sie, eben im Begriffe, sich durch die Flucht den Verfolgungen von Mrs. Biggs, deren Sohn Simon und Oberst Darke zu entziehen, die beiden Männer im Westminstersiraße erblickte. Sie glaubte, daß ihre Blicke sie entdeckt hatten; daß sie sie sofort von Armand Elliot und der alten Falla trennen würden, daß man sie zu neuen Gräueln in ihr Gefängniß nach Haigh Lodge zurückschleppen werde. Sinda schloß die Augen und schloß die Lippen, und mit weitgeöffneten Augen drückte sie sich in die Wagenecke zurück. Armand Elliot drückte ihr beruhigend die Hand, aber sowohl sie als Falla hielten sich im Schatten, und wagten es nicht, aus dem Fenster zu schauen.

Und Oberst Darke und Simon Biggs plauderten weiter unter dem Schein der Gasflammen, nicht ahnend, daß Sinda ihrem Kerker entronnen und in dieser Sekunde nur wenige Schritte weit von ihnen entfernt war.

Die Stauung der Wagen, wie endlos sie Sinda auch erschien, dauerte nicht lange, und der Cab, in welchem die Drei saßen, rollte bald ungehindert weiter; dennoch athmete Sinda erst frei auf, als sie die Westminstersiraße verlassen hatten und in ein anderes Stadtviertel einbogen.

Sie hatte ihre Selbstbeherrschung wieder erlangt, war aber immer noch sehr blaß und angegriffen, als der Wagen vor einem stillen Hause in einer ruhigen Straße unweit von Kensington Garden hielt.

Armand Elliot stieg aus und klopfte laut an das Hausthor. Eine Dienerin gab ihm Einlaß. Er trat ins Haus, blieb eine kleine Weile drinnen und kam dann heraus und eilte auf den Wagen zu.

Die Erleichterung, die aus seinen Zügen sprach, versicherte Sinda, daß er für sie unter dem Dache seiner ehemaligen Haushälterin Schutz gefunden habe. Sie stieg aus und trat, von Falla gefolgt, mit ihm ins Haus.

In der schmalen Hausthür kam ihnen die Hauswirthin entgegen, eine stattliche Frau mit gutmüthigem Gesichte, das jetzt von inniger Theilnahme erglühte, denn Elliot hatte ihr gerade so viel von Sinda's Geschichte erzählt, um sie für das Mädchen zu interessieren und sie zu veranlassen, Sinda's Anwesenheit im Hause so geheim als möglich zu halten.

— Ich habe glücklicherweise meine besten Zimmer frei, Miß, sagte Mrs. Galt. Sie wurden für einen Miether hergerichtet, der nicht kam. Ich werde Sie hinaufführen, Miß, und Sie können sich es bequem machen, und sobald es fertig sein kann, schicke ich Ihnen ein warmes Abendessen herauf.

Sinda schaute ihren Verlobten mit dankbaren Blicken an und reichte ihm die Hand.

— Soll ich Ihnen jetzt gute Nacht sagen? fragte sie.

— Noch nicht. Ich gehe mit hinauf, um Dich in Deiner Bekleidung installirt zu sehen, antwortete er, und dann werde ich in meine Wohnung zurückkehren. Der Wagen wird auf mich warten.

Mrs. Galt führte sie in den ersten Stock hinauf. Während Elliot zu dem Wagen hinab gegangen, war in dem kleinen freundlichen Salon rasch eingeheizt worden, und einige Lichter brannten auf dem Tische. Die Vorhänge waren zugezogen und eine Ottomane vor den Kamin gerückt worden. Sinda erschien dieses Gemach wie ein wahrer Hafen der Ruhe, und Elliot konnte nicht umhin, die Erheiterung zu bemerken, die sich in ihren Blicken zeigt.

— Glaubst Du, daß Du hier einige Tage zu Frieden sein kannst, Sinda? fragte er sie, während Mrs. Galt Falla das anstößende Schlafzimmer zeigte.

— Einige Tage, Armand? Reisen wir denn nicht morgen Früh nach Cornwall?

— Ich glaube, es wäre klüger, nicht gleich dahin zu gehen. Mrs. Biggs und ihr Sohn werden natürlich nichts Anderes vermuthen, als daß Du

nach Belle Isle geflohen bist und werden mit dem ersten Zuge dahin abreißen. Lassen wir sie ihre Reise umsonst machen und gehen wir erst hin, bis sie ihre Aufmerksamkeit nach einer anderen Richtung gelenkt haben.

— Wie Sie glauben, Armand. Ich bin so müde und schwach, daß ich hier einige Tage lang ganz zufrieden ausruhen könnte.

— Du wirst Mrs. Galt aufmerksam und vertrauenswerth finden. Ich werde mir morgen Früh ganz in der Nähe eine Wohnung suchen und werde jeden Tag zu Dir kommen. Und jetzt gute Nacht, mein Liebling.

Mrs. Galt und Falla waren im Nebenzimmer. Er zog Sinda mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit an sich und umarmte und küßte sie. Dann ließ er sie sanft aus seinen Armen und ging zur Thüre, als die beiden Frauen wieder heraustraten.

Er empfahl sich im Allgemeinen und ging zu seinem Wagen zurück, fuhr in demselben eine Strecke weit, stieg dann aus, ging ein Stück zu Fuß und nahm dann einen anderen Wagen, in welchem er nach seiner Wohnung fuhr.

Dort brachte er die Nacht zu, wessen sich Mrs. Biggs nachträglich versicherte.

Er erwachte zeitlich, nahm ein Frühstück und schickte um einen Wagen; dann zahlte er seine Miethen und fuhr mit seinem wenigen Gepäck fort, und er hatte das Haus kaum verlassen, als, wie er es vorausgesehen, Mrs. Biggs in höchster Aufregung dasselbst erschien.

Er kehrte nach Kensington zurück und fand ganz in der Nähe von Mrs. Galt eine Wohnung. Etwas später besuchte er Sinda und wurde in ihren kleinen Salon geführt.

Das Mädchen hatte ihre Angst und Unruhe vom vergangenen Abend abgelegt. Sie begrüßte ihn mit einem schüchternen Grinsen und freundigen Aufleuchten in ihren herrlich schönen Augen, daß er sich ermuntert fühlte, sofort auf den eigentlichen Zweck seines Besuchs überzugehen.

Ohne die Anwesenheit der alten Falla zu beachten, drang er in Sinda, unverzüglich seine Gattin zu werden, und das Hinderniß vereinte ihre Bitten mit den seinen.

Aber Sinda beharrte noch immer fest bei ihrer Weigerung.

— Dringen Sie nicht in mich, Armand, sagte sie traurig. Sie sind der nächste Erbe eines Grafen und ich bin mir — was bin ich? Wie könnten Sie es ertragen, Mrs. Biggs als Schwiegermutter zu haben? Wie könnten Sie es ertragen, Simon Biggs Ihren Verwandten nennen zu müssen?

— Ich kann ihre Ansprüche und ihre Gegenwart ebenso ertragen wie Du! erklärte Elliot. Und es ist gar nicht notwendig, daß sie uns irgendwie belästigen. Ich werde Dich nach dem Festlande bringen; wir wollen Reisen machen — sie werden uns nicht folgen.

— Sie wollen um meinetwegen verbannt sein! Das darf nicht geschehen, Armand. Dringen Sie nicht in mich, gegen meine Ueberzeugung zu handeln.

— Sinda Du wirst doch nicht dem thörichtesten Gedanken anhängen, daß Du Pflichten gegen Mrs. Biggs hättest? fragte Elliot ängstlich. Du hältst es doch nicht für möglich, je wieder zu ihr zurückzukehren?

— Nein, o nein; antwortete Sinda offen, doch mit einer Traurigkeit, die ihn rührte. Trotz der Thatsache, daß sie meine Mutter ist, und daß mein Verstand die Verwandtschaft anerkennen muß, weiß mein Herz sie zurück. Ich verachte und verabscheue sie! Sie empfindet keine Liebe für mich. Sie hat mich unterdrückt — ja sogar geschlagen! Sie hat beschloffen, daß ich den Freund ihres Sohnes, Oberst Darke, heirathen soll! Zu ihr zurückkehren? O nein, das kann ich nicht. Ich will arbeiten um mein tägliches Brod — aber ich will lieber Hunger leiden — als zu ihr zurückkehren!

— Warum willst Du also nicht meine Gattin werden? Meine Geliebte, warum willst Du überspannte Begriffe über Mrs. Biggs und ihren Sohn zwischen uns treten lassen? Laß mich Deinen Beschützer sein, der Dich vor Deinen Feinden schützt. Wenn Du als Maha's Gesellschafterin nach Belle Isle gehst, kann Mrs. Biggs Dich von dort wegnehmen!

Das Mädchen schauderte.

— Ich habe so viel von den englischen Begriffen über Standesunterschiede gelesen, sagte sie, daß sie mir kaum weniger strenge erscheinen, als jene Indiens. Wenn Sie die Tochter einer Mrs. Biggs heirathen, wird die Gesellschaft, in der Sie leben, Ihre Frau zurückweisen. Man wird Sie

verdammen und Ihre Freunde werden sich über Sie ärgern.

— Ich habe keine Freunde, deren Meinung ich mein Glück opfern würde, sagte Elliot lächelnd. Ich habe außer Dir nur noch einen Freund, an dessen Meinung mir sehr viel gelegen wäre, und er, Lord Tregaron, wird unsere Heirath jedenfalls billigen.

Sinda hob rasch den Kopf in die Höhe.

— Glauben Sie das, Armand?

— Ich weiß es bestimmt.

Das schüchterne Grinsen kehrte wieder auf die Lippen, zarten Wangen zurück. Ihre dunkeln Augen leuchteten abermals freudig auf.

— Lord Tregaron erscheint mir als einer der größten, edelsten und weisesten Männer der ganzen Welt, sagte sie. Und wenn er einwilligt, so —

— Willst Du auch einwilligen? schrieb unser Held. Es soll so sein, wie Du willst. In wenigen Tagen, wenn Du Dich vollkommen erholt haben wirst, und Mrs. Biggs Dich nicht mehr in Cornwall suchen wird, werde ich Dich nach Belle Isle bringen, und wir können mit unserer Separatbewilligung eben so gut in der kleinen Kirche von Tregaron heirathen, als hier. Es ist also ausgemacht.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Die Verschwörung in Madrid.) Die Madrid' er Zeitungen berichten darüber: „Samstag (6. Oktober) um halb neun Uhr Abends ließen neun Männer und zwei Frauen aus einem Zimmer im letzten Stockwerke Raseten aus dem Fenster steigen. Die Municipalwachen begaben sich hinauf, aber man weigerte sich, zu öffnen. Die Wachen schwankten, als ein gerade vorübergehender, in Civil gekleideter Offizier sich an ihre Spitze stellte, die Thüre sprengte, und als er sich einem mit einem Karabiner bewaffneten Mann gegenüber sah, denselben mit einem Revolvergeschuß tödtete und einen Anderen verwundete. Man fand ein Duzend Waffenstücke aller Arten, Kartusche und ein Käppi. Alle im Zimmer Befindlichen wurden verhaftet; die Justiz wird die Sache untersuchen und zu erforschen haben, was diese eigenthümlichen Verschwörer wollten, die den Thron Alfons XII. umzustürzen suchten, indem sie Raseten aus dem Fenster abfeuerten.“

(Diplomatischer Konflikt um eines Weibes willen.) Aus Punta-Aranos in Nicaragua wird vom 6. September berichtet: „Leal, ein Bürger Nicaraguas, hatte sich mit Fräulein Hedman, der Stieftochter des deutschen Konsuls Eisenstück, verheiratet. Nach einiger Zeit verließ Frau Leal das Haus ihres Gatten in Folge schlechter Behandlung, begab sich zu ihrem Stiefvater und trug beim geistlichen Gerichtshof auf Ehescheidung an. Letzterer verordnete, daß sie vorläufig unter dem Schutze ihrer Familie bleiben solle. Leal dagegen beschloß, sich ihrer mit Gewalt wieder zu bemächtigen, mit mehreren bewaffnete Leuten und einigen Freunden legte er sich Nachts in einen Hinterhalt und überfiel die gerade von einer Gesellschaft heimkehrende Familie des Konsuls. Eisenstück wurde geschlagen, sein Bruder ernstlich verwundet und sogar die Damen wurden mißhandelt. Die Familie des Konsuls wurde sodann, gleich Mördern oder Räubern, durch die Straßen der Stadt geführt und von der Polizei mit Schmähungen überhäuft. Die diplomatischen Differenzen, welche aus dieser Angelegenheit zwischen Nicaragua und der deutschen Regierung entstanden, sind noch nicht beigelegt.“

(Ueber die interessante Transportirung der „Nadel der Kleopatra“) von Alexandria nach London gehen der „Allg. Ztg.“ aus Kairo folgende Notizen zu: „Der große Eisencylinder, in welchem sich der Monolith befindet, war Ende August fertig geworden und man wollte ihn darauf mittelst zweier hydraulischer Hebel 25 Schritte abwärts ins Meer hinein, wo er seine Schwimmtrajet vollständig bewährte. Die kleine Kabine in der Mitte hat bequem für vier Menschen Raum und ist mit Betten und einigen nothwendigen Geräthen recht wohnlich eingerichtet; vor der Kabine steht der Mast, ganz wie ein gewöhnlicher Schiffsmast, natürlich en miniature, aber doch stark genug, um zwei Hauptsegel und zwei Seitensegel zu tragen. Nach hinten geht von der Kabine eine mit einem Eisengeländer versehene Passerelle nach dem Steueruder, mit einer kleinen Plattform für den Steuermann. Alle oben geschichteten Theile des Verdeckes sind, mit Ausnahme des Mastbaumes und selbstverständlich der Strickleitern, Laxe und Segel, von Eisen und so solid konstruirt, daß sie schon einen Sturm aushalten können. Am 19. September fand alsdann die Ceremonie der Einweihung statt. Der Ingenieur Dixon hatte dazu eine Menge Einladungen erlassen und der englische Generalkonsul seinerseits ebenfalls, so daß die Versammlung eine sehr zahlreiche und glänzende war, der vielen tausend anderen Zuschauer, von denen sogar manche die Reise von Kairo nach Alexandria nicht gescheut hatten, nicht zu gedenken. Am Ufer, hart am Rande des Arsenalhafens, waren drei prächtige Zelte aufgeschlagen worden für die Generalkonsuln, für die Pascha's, die ägyptischen Marineoffiziere und eine große Anzahl sonstiger Offiziers und eine noch größere Anzahl europäischer Damen. Das mit den Flaggen aller Nationen über und über geschmückte Fahrzeug ward von dem Schlepper einige Mal auf- und abgefahren und mit lautem Hurrah begrüßt. Als dann begab sich die Tochter Mac Killop Pascha's, des ägyptischen Admirals, an Bord des Fahrzeuges, zerschlug die traditionelle Flasche Champagner und taufte es „Kleopatra“; zugleich wurde auch am Mast eine rote Flagge mit diesem Namen aufgehängt. In dem Hauptzelte war ein splendides Djeuner servirt, bei welchem eine Menge Toaste ausgebracht wurden.“

Entkräftung.

Heilung bei Verdauungs-Schwäche durch die Johann Hoff'schen Malzheilpräparate.

Filiale Budapest, Hutgasse 10. Schneidemühl, den 14. Juli 1877. Da Ihr Malztrakt-Gesundheitsbier sich gegen die Entkräftung meines Körpers und die Schwäche meiner Verdauungsorgane sehr dienlich erweist, will ich den Genuß fortsetzen.

Schram, penf. Gendarm. Ihre Malz-Chokolade hat mein Lungenleiden sehr gemildert. Der Husten ist seltener und leichter geworden und stört meinen Schlaf nicht mehr.

J. Nimpfinger, Geometer in Nied. Sehnsüchtig verlangt es mich wieder nach Ihren vortrefflich wirkenden und wohlschmeckenden Malzpräparaten; fügen Sie bei: 2 Kartons Brustmalzbonbons (gegen Husten).

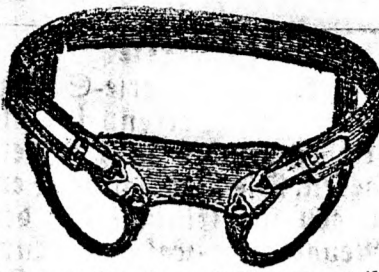
v. Reibnitz in Zilmsdorf. Die echten Johann Hoff'schen Malzfabrikate haben, wie kein anderes Präparat, im Laufe von 30 Jahren 44 hohe Auszeichnungen errungen, davon die letzten neun im Jahre 1876 u. 1877, nämlich die wiederholte Gnadenbezeugung Ihrer Majestät des Kaisers von Oesterreich, des Kaisers von Deutschland und des Königs von Sachsen.

Johann Hoff's Hauptdepot für Ungarn: Budapest, Hutgasse 10.

Verkauf en gros et en detail. PREISE: Malztrakt-Gesundheitsbier, mit Riste und Flaschen, 6 Flaschen fl. 4, 11 Flaschen fl. 6 60 fr. 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 22. - 1/2 Kilo Malz-Chokolade I. fl. 2 40 fr., II. fl. 1 60 fr., III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) - Malzbonbons ein Beutel 60 fr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel). - Kinder-Nährmalzmehl fl. 1, Konzentriertes Malztrakt 1 Macon fl. 1, auch zu 60 fr. Ein fertiges Malzbad kostet 80 fr.

Depot: Jos. v. Török, Königsgasse 7.

Elastische Bruchbänder.



Die neueste Erfindung ist das von Professor Bogand aus Amerika importirte elastische Bruchband, sowohl für Herren als auch für Damen u. Kinder; selbes ist ohne Federn aus reinem Gummi künstlich konstruirt u. hat den Zweck, daß es selbst die veraltetsten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt, und kann sowohl bei Tag bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benützt werden, ohne daß der Bruchleidende im Geringsten in seinem Berufe gestört würde.

Großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspenforten, gewebt, aus Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspenforten haben den Zweck das sie die Erweiterung verhüten. Mutterkripen, Brustpöster, Bettelagen, Periodentafeln, Präservativen, Gummi-Strümpfen und aller Gummiwaaren-Artikel. Bei Bruchbändern, bitte anzugeben ob rechts, links oder doppelt, so auch die Leibweite. Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei MORITZ POLITZER Sandgäß, Budapest, Franz Deakgasse.

839

Nervenleiden, Schwächezustände,

allgemeine wie spezielle, welchen unbedingt den in Peru seit Urzeiten anerkannten Heilkräften der Coca-Pflanze, welche Alex. von Humboldt wärmstens für Europa befürwortete. Die rationell aus frischer Pflanze bereiteten Coca-Präp. der Mohrenapotheke Mainz, das Resultat exakter Studien und Versuche eines Humboldt-Schülers Dr. Sampson, erwiesen sich seit langen Jahren als einzig reelles, für ob. Leiden unersetzliches Kraftmittel. Nach deutscher Arzneitaxe 1 Schachtel 2 fl. 5. W. 6 Schachteln 10 fl. 66 kr. 5. W. Näheres gratis franco d. d. Mohrenapotheke Mainz und deren Depots. Pest: J. v. Török, General-Depot. Wien: C. Haubner's Engel-Apoth., P. 2: 6. General-Depot. Prag: Josef Fürst, Apoth. Brunn: Franz Schönsch, Apoth. Krakau: Redye, Apoth. Lemberg: D. Beiser, Ap.

Der Krieg im Orient,

besten Folgen unter Exportgeschäft nach den unteren Donauländern vollständig lohngelagert hat, zwingt uns, unsere Chinasilber-Waaren-Fabrik gänzlich aufzulassen und unsere massenhaften Vorräthe prachtvoller Chinasilber-Erzeugnisse tief unter dem Erzeugungspreise abzugeben.

Table with columns for items and prices. Items include coffee spoons, butter tins, and various kitchen utensils. Prices are listed in florins and kreuzers.

E. Preis, Wien, I., Rothenthurmstrasse 29.

Billigstes Brennholz.

Wegen Auflassung des Geschäftes wird verkauft auf den Holzplätzen u. zw: a) Franzstadt, Einsiedlergasse nächst den Pferdehinstallungen. 4 Kub.-Meter I. a. Zerreichene Scheiter-Brennholz zu 18 fl. 4 Kub.-Meter I. a. Eichen " " " " 14 fl.

Moritz Bernfeld, Franz Deakgasse Nr. 2.

Advertisement for 'Lungen-Schwindsucht' (Lung disease) with a small illustration of a person and text describing the symptoms and treatment.

Advertisement for 'Ratten- und Mäuse-Vertilgungsmittel' (Rat and mouse traps) by B. Reiss, including a small illustration of a rat.

Advertisement for 'SALON-KOHLE' (salon coal) by Gebr. Gutmann'schen Steinkohlen-Werke, featuring a hammer and pickaxe icon.

Advertisement for Dr. Moriz Handler, a medical professional specializing in internal medicine and surgery, with a list of services and contact information.

Advertisement for 'LA VELOUTINE' (Veloutine) and 'POMADE SATIN' (Satin Pomade) by Ch. Fay, including a small illustration of a woman's face.

Advertisement for 'Geldvorschüsse' (advance payments) by Bank- u. Wechslergeschäft Ig. Hatschek, featuring a hand icon.

Advertisement for 'SALON-KOHLE' (salon coal) by Holtscher & Deutsch, featuring a hammer and pickaxe icon.

# „Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

**Unter sehr günstigen Bedingungen sind Baugründe aus freier Hand zu verkaufen.** 1. In der Nähe der Kerepeser-Mauth, vis-à-vis der Holzhandlung Neuschloß und Söhne. 2. In der Stephansstraße gegenüber der Delfischen Gießerei. 3. Rosengasse. 4. Sillabellagasse, an das Eisenbahn-Pensionsfondgebäude anstoßend, nächst der Radialstraße. Näher bei dem Notar Dr. Alexander Maday, IV., neue Wienergasse Nr. 3, und dem Eigentümer Professor Ludwig Krányi in der neu eröffneten Gasse 49, 50, 51, welche aus der Stephansstraße zu Hundertausend führt.

**Billig zu verkaufen** noch in diesem Monat, die noch übergeliebene Waare und **Gewölbeinrichtung**, Glas-Chiffons, Pulle, Waage, Gaseinrichtung, Auslageryskale, Schreibisch und 500 Flaschen feinste italienische Weine (Lacrimae Christi, Siracusa, Marsalla), um Spottpreise, bei „Italia-Bazar“ Keckfentnergasse 6. 4561

**Schönes neues Musikaturpapier** ist preiswürdig in jeder Quantität zu haben in der *M. O t h b a u m s c h e n* Antiquar- und Buchhandlung Budapest, Karl-Boulevard (Landstraße) 11. 4391

**Im Verkauften** verlegte Nummern, Gold- oder Silbergegenstände jeder Art werden sehr hoch gekauft und der zur Auslösung nötige Betrag ohne Zinsen vorgezahlt. Auch **Geldvorschuße** ertheilt billigt die Wechselstube und Goldhandlung **S. Kethy & Comp.**, Budapest, Savanergasse 15, auch im Josef-Linck 1. Thür. **Ausgelöste Goldwaaren** sind stets billig am Lager. Provinzialaufträge werden bestens effektiviert. 4540

**Ein Damenhandelsgeschäft**, innere Stadt, frequenter Posten, ist sammt Waarenlager zu einem Spottpreise sofort zu übergeben. Näher die Exp. 4699

**4000 fl.** sind auf ein Budapest Haus, erster Platz weggegeben. Näher in der Kanzlei des Advokaten Kornel Sztehló, Ofen, Gewerbebankgebäude 2. St. Unterhändler ausgeschlossen. 4712

**Klaviere.** Ein prachtvoller Stuhlregal mit breiter Metallplatte wird billig verkauft. Toltav. K. Jászay M. Bekant wegen schönen Tones und Dauerhaftigkeit der Klaviere, mit 130 fl. Ein Klav. mit 85 fl. Klaviere für Anfänger zu 35, 50-80 fl. Klavierkommission Deakgasse 5, Th. 7. Suchs. 4688

**Wer?** Das bürgerliche **Blacirungs-Institut**, gr. Feldgasse Nr. 21 und 23 in Budapest, leitet die p. t. Herrschaften wie auch alle in das Dienstfach einschlagenden Individuen höflichst in Kenntniß, daß im genannten Institute **Vormerkungen gratis stattfinden.** Es werden daher die p. t. Dienstgeber wie auch Dienstsuchenden, als: **Gouvernanten, Dienstmädchen, Erziehler, Lehrer, Intendanten, Buchhalter, Korrespondenten, Kassierinnen, Verschleißerinnen, Wirtschaftlerinnen, Dekonomie-Beamtinnen, Inspektoren, Hausmeister, Portiere und Gärtner**, mit einem Worte alle in das Dienstfach einschlagenden Individuen höflichst ersucht, je früher sich an dieses wohlthätige Institut zu wenden, da Anfragen und Auskünfte gratis gesehen. Jeder Auftrag wenn auch geschäftlicher wird schnell und gewissenhaft erledigt. Ankommende Stellen suchende Individuen bis zur **Blacirung** gänzliche **Verpflegung** wie auch **Wohnung**. **Briefliche Anfragen** werden gegen **Einsendung einer Retourmarke** beantwortet. 4191

**Magazineur** mit Sicherstellung wird sofort aufgenommen. Adresse in der Expedition. 4719

**Kantinen** am k. k. Artillerie-Schießplatz bei Dörfény ist bis 12. November 1877 zu vergeben. Die Bedingungen liegen zur Einsicht in der Neugebäude-Kassierne, Kurline 6, 2. Stock Th. Nr. 23. 4723

**Für Wirthe:** Chinafilberezeug, Tischzeug, feine komplette Bemerin aus Kupfer, Alpacataffen, Theefassern, geachtete Biergläser sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition. 4728

**Zu vermieten** in der Jägergasse Nr. 25: 3 neu hergerichtete Hofwohnungen, bestehend aus je 2 Lichter Zimmern, Küche etc. ferner in der Kahngasse (Albrechtstraße) Nr. 166 in Ofen: 1 Gaßenzimmer, 1 Hofzimmer, Küche, Speis etc. Sammtliche Wohnungen sind per 1. November 1877 beziehbar. Nähere Auskunft wird im Pester Bureau der k. k. priv. allg. österr. Bodenkredit-Anstalt, Palais Haas, ertheilt. 4722

**Ein Komptoirist**, welcher mit der einfachen Buchführung und mit der ungarischen u. deutschen Korrespondenz vertraut ist (Griff), findet dauerndes Engagement. Offerte in beiden Sprachen werden sub „Levelezó“ poste restante entgegengenommen. 4711

**Agenten** mit 3 fl. Einlage wird ein gangbarer Artikel, welcher 50% trägt, zum Verkaufe übergeben. Näher in der Exp. 4694

**Ein Erzieher** in geistigem Alter, der hebräischen, deutschen und französischen Sprache, der einfachen und doppelten Buchhaltung vollkommen mächtig, der schon 21 Jahre in die em Sache mit dem besten Erfolge wirkt, sucht Anstellung hier oder auf dem Lande. Gefl. Anträge unter S. J. an die Exp. 4727

**An die Dame** mit dem „Neuen Pester Journal“ am Fenster. Ich bitte um ein Mittel zur Annäherung, am liebsten brieflich unter „Kerepes“, 19 Budapest, Hauptpost poste restante. 4726

**Jener Herr mit blondem Vollbart**, welcher sich Sonntag, den 14 Vormittag 9 Uhr auf der **Kerepeserstraße** 2 kurze Cigarren kaufte, möge sich dort behufs weiterer Auskunft allgoleich melden. 4730

**Ein Spezereigeschäft** sammt guter Trakt ist wegen gänzlicher Abreise zu verkaufen. Zu erfragen Jäger- und Wondgasse im Gewölbe. 4735

**Ein Frau** in welchem in der französischen, deutschen, ungarischen, italienischen, englischen Sprache in allen höheren Wissenschaften, im Klavier, Zeichnen und weiblichen Handarbeiten gründlichen Unterricht ertheilt, wünscht als Erzieherin placirt zu werden. Näher, unter Chiffre N. N. poste restante Erlau. 4612

**Disponent**, Gehalt 1500 fl., 1 Kassier, Gehalt 1200 fl. werden sofort acceptirt. Näheres Müllers Agt. Hochstraße 14, 1. Stock. 4729

**Dringend gesucht:** 1 Hausmeister, Maure, kinderlos, 1 Herrschafts-Koch für die Provinz, 2 Dienstmädchen.

**Diensthoten?** die besten mit guten Zeugnissen versehen sind fortwährend im Bureau S. Goldmann & Comp, Szinyi, Ecke der großen Kronengasse zu bekommen. 4733

**Ein Lehnmädchen** wird für eine Blumenfabrik gesucht. Näheres Göttergasse im Auskunfts-Bureau. 4724

**Intelligente Leute** finden lohnende Beschäftigung als Agenten am hiesigen Plage zum Abhause eines gesuchten Artikels. Auskunft in der Exp. 4710

## Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

**Nemzeti Színház.**  
**JANUS.**  
Eredeti szomorujáték 5 felv. Irtá Csiky Gergely.  
I. Béla, magyar király  
Janus, Béclusvár ura  
Ara, leánya  
Boleszló, lengyel lovag  
Rasdi, jósnő  
Atha, nádor  
Berend  
Forda  
Horogi  
Karvaly  
Szende, Ara hölgye  
Táltos  
Feleki  
Ujházi  
Felekiné  
Nagy Imre  
K. Jászay M.  
Bercsényi  
Benedek Jozsef  
Pintér  
Komáromy  
Szigeti Imre  
Lendvayné  
Körösmezei

**Népszínház.**  
**Drama a tenger fenekén.**  
Nagy látványosság 7 képen, zenével és tánczczal; irtá Dugue Ferdinand.

**Deutsches Theater in der Wollgasse.**  
Direktion Swoboda.  
Frau Friederike Swoboda-Fischer und Herr Carl Schent als Gäste.  
**Fatinita.**  
Römische Operette in 3 Akten von F. Zell und Richard Genée. Musik von Franz von Suppé.  
Graf Timofey russischer General  
Fürstin Lydia seine Tochter  
Nyet Pascha  
Wasiel Andrejewitsch Starawieff  
Djipp Wasielowitsch Safonoff  
Steppan Etdorowitsch  
Wladimir Dimitrowitsch  
Nikolaus Fedorowitsch  
Julian von Golz  
Hassan Bey  
Fr. Schent  
Fr. Olma  
Fr. Behringer  
Grünberger  
Fr. Stollberg  
Fr. Lindau  
Fr. Swoboda-Fischer  
Fr. Glück  
Albin Swoboda  
Fr. Pruggmayer

**CARLE'S ORPHEUM**  
(Gittergasse, Karlskaserne, Parterre).  
**Tägliche Vorstellung.**  
Aufstreten des Fr. Orlov, polnische Chansonettensängerin.  
Aufstreten aller engagirten Mitglieder mit ganz neuem Programm.  
Von Sonntag, den 21. Oktober, angefangen jeden Sonntag und Feiertag 2 Vorstellungen. Anfang der ersten um 4 Uhr, der zweiten um 8 Uhr, die Nachmittags-Vorstellung findet bei ermäßigten Preisen statt. I. Platz 40 Kr., II. Platz 30 Kr.  
**Anfang halb 8 Uhr.** Entrée 50 Kr.  
E5 Hochachtungsvoll Charles Carle.

**Pester bürgerl. Schiessstätte.**  
Heute Montag: Konzert der **Tiroler Konzert-Sängergesellschaft**  
**A. RAINER,**  
aus dem Zillerthale. 836  
Anfang 8 Uhr.  
Morgen Konzert in Ofen, in Drehers Bierhalle und Terrassen-Restaurant.  
Es finden nur noch 2 Konzerte statt.

Heute, Montag, Eröffnung bei brillanter Beleuchtung des gänzlich neu umgestalteten und größten Cabbissements Budapest's, der **AMOR-SÄLE,**  
Gittergasse, Karlskaserne 1. Stock.  
Außerordentliche Festlichkeit, verbunden mit einem Ball und großartigem Nationalitäts-Fest.  
Die Tänze leitet Herr **U. Duh,** Ballmusik durch die 2 belebten Nationalkapellen **Maz** und **Patitarus.**  
Für vorzügliche Speisen wird bestens gesorgt.  
Seine höflichste Einladung macht  
769 **B. Breitner.**

**Victoria-Saal,**  
Ecke der Königs- und Kreuzgasse.  
Täglich  
**Ball à la Mabelle.**  
**A. STEINITZ,** Tanzarrangeur.  
Entrée frei. 791

**AVIS FÜR DAMEN!**  
**2 1/2 Gulden**  
ein echter Haarpopf, junges, langes Menschenhaar, 30 Centimeter lang, äppig und ohne Einlage. Schönerer fl. 3, 3 1/2, 4 bis fl. 5 die prächtvollsten. fl. 4 bis fl. 6 ein Haar-Schneid, feinste Ausstattung. fl. 2 1/2 bis fl. 5 ein prachtvoll schönere Federhaargarn. Alles echt und in größter, reichhaltigster Auswahl nur allein in **J. LOWENBEIN'S** erster und renommirtester Pöffe- und Chignonfabrik, Budapest, kleine Feldgasse 30, 1. Stock 38  
An der Nähe der Dörfényer Straße.  
Vorkaufträge werden genau nach Haarmuster prompt und reell effektiviert und Nichtkonvenientes wird bereitwillig umgetauscht.

**Es leben die Türken!**  
**Tschok jascha Osmanli!**  
Zur freudigen Erinnerung an den Sieg der Türken wurden soeben verfertigt  
**Osman Pascha-Pfeifen**  
und  
**Suliman- und Mukhtar-Cigarrenspitzen**  
mit dem äußerst gelungenen und wohlgetroffenen Bilde der türkischen Generale, von einem Meerschaaumbildhauer, Künstler ersten Ranges, überraschend großartig ausgeführt, aus dem feinsten Wiener Meerschaaum, sehr schnell und leicht zum Anrunden sammt echt türkischem Rohr, beide Stücke kosten bloß fl. 2.  
Die Pfeife allein kostet fl. 1.20 und Cigarrenspiz allein 30 Kr. Da von obigen Gegenständen nur eine sehr beschränkte Anzahl verfertigt wurde und selbe in Folge ihrer großartigen Ausführung und enormen Billigkeit auch am Wiener Plage reisenden Abhause finden, so können Aufträge nur sehr kurze Zeit angenommen werden. Versendung in die Provinz gegen Nachnahme oder vorheriger Geldsendung unter Adresse  
Wiener Meerschaaumpfeifen-Depot,  
Wien, Laborstraße 11.  
750

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende **I. Wiener Möbel-Quelle,**  
Gittergasse, Karlskasernegebäude, Gewölbe 14, empfiehlt zugleich unter Garantie der soliden Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen Möbeln zu staunens billigen Preisen gegen **Barzahlung.** Ich verkaufe:  
1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelinstoff und Mohrhaar fl. 130.-  
1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide u. Mohrhaar fl. 55.-  
1 echte Leder-Garnitur fl. 55.-  
1 Nips-Garnitur fl. 50.-  
1 Paar Chiffons, polirtir Nupholz fl. 33.-  
1 Paar Betten, polirtir Nupholz fl. 23.-  
1 Schreibisch, polirtir Nupholz fl. 14.-  
1 Waschkasten polirtir Nupholz fl. 12.-  
1 Speisetisch f. 12 Personen m. Rollrad fl. 16.-  
1 Salontisch, groß, fein fl. 14.-  
1 Nachtkastel, polirtir fl. 6.-  
1 Salon Stagere fl. 11.-  
Achtungsvoll **Samu Goldstein.**  
Bestellungen werden gegen Angabe prompt effektiviert. 846  
Verpackungen und Ueberziehungen werden billig angenommen.